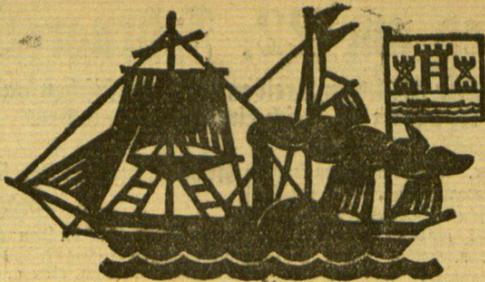


Er scheint täglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Mark, mit Zustellung 5.-
Mark. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Mark
monatlich, 15.30 Mark vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gefestigte
Feiertage, Verbote usw. ausfallende Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingehender
Mannskurve wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor)
Druckanschrift: Dampfdruckverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Mark, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährer Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine
Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 5

Memel, Mittwoch, den 7. Januar 1931

83. Jahrgang

Stegerwalds Vermittlung mißglückt

Die Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben bisher keine Möglichkeit der
Verständigung ergeben — Die Reichsregierung wird mit allem Nachdruck für eine friedliche Bei-
legung des Konflikts bemüht bleiben

* Dortmund, 6. Januar

Reichsarbeitsminister Stegerwald hat seine
Anwesenheit im Ruhrgebiet dazu benutzt, um die
kritische Lohnfrage mit den beiderseitigen Parteien
und mit einzelnen führenden Persönlichkeiten aus
eingehendste durchzusprechen. Die Besprechungen
haben jedoch eine Möglichkeit der Annäherung
bisher nicht ergeben. Das Schlichtungsver-
fahren wird daher am kommenden Mittwoch unter
dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen seinen
Fortgang nehmen.

Die Reichsregierung hält trotzdem ihren Stand-
punkt anrecht, daß eine gewalttätige Aus-
tragung dieses Konfliktes bei der
gegenwärtigen Gesamtlage Deutsch-
lands nicht zu verantworten wäre und
wird ihre Bemühungen nach einer fried-
lichen Beilegung nachdrücklich fort-
setzen. Da die Kündigung der einzelnen Arbeits-
verträge erst vom 15. Januar wirksam sind, bleibt
hierfür auch noch hinreichend Zeit.

Nur noch 6 1/2 Prozent der Belegschaften im Ausstand

* Essen, 6. Januar.

Im Ruhrbergbau begannen gestern die Be-
sprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeit-
nehmern in Gegenwart des Arbeitsministers Dr.
Stegerwald. Die Besprechungen werden Dienst-
tag fortgesetzt.

Die Zahl der Streikenden war bis Montag
mittag wieder zurückgegangen, sie beträgt nur
noch 6 1/2% der Belegschaften gegen an-
nähernd 15% am Sonnabend. Der Streik
beschränkt sich immer mehr auf die Gebiete von
Duisburg, Hamborn und Arefeld. Montag morgen
fehlten im ganzen Ruhrgebiet bei der Früh-
schicht nur noch rund 9000 Bergleute. Im
Machener Grubenrevier erschienen die Belegschaften
in voller Stärke, da dort selbst die revolutionäre
Gewerkschaftsopposition den Anschluß an den
Arbeitsstreik abgelehnt hatte.

* Essen, 6. Januar. Heute früh ließ sich über
die Streiklage im Ruhrbergbau kein klares Bild
machen, da ein großer Teil der Zechen infolge des
heutigen großen katholischen Feiertages — Heilige
drei Könige — ruht. Auf den in Betrieb stehen-
den Schachtanlagen ist aber ein weiterer Rückgang
der Streikbewegung zu verzeichnen. Im Reckling-
hausener Bezirk führen zur gefürchten Nachschicht
von 91000 Bergleuten nur 474 nicht ein, so daß
von einem Streik hier nicht mehr gesprochen
werden kann.

Völliger Zusammenbruch des Streiks im Dortmunder Bezirk

* Dortmund, 6. Januar. Im Dortmunder Be-
zirk ist der Streik völlig abgefallen. Auf allen
Zechen des Dortmunder Polizeipräsidialbezirks
ist die Mittagschicht voll eingetroffen. Zu Zwischen-
fällen ist es nirgends mehr gekommen und auch be-
sondere Polizeikräfte brauchen nicht eingesetzt zu
werden.

Kommunistische Erwerbslosenstaffel ausgehoben

* Bochum, 6. Januar. Im hiesigen Parteibüro
der K. P. D. wurde eine Erwerbslosenstaffel, die in
Marmoreiberei auf Strohhäfen lagerte, aus-
gehoben. Dabei wurden 101 Personen und
zwar wegen dringenden Verdachtes des Land-
friedensbruchs, des Hausfriedensbruchs usw.
verhaftet. Unter den Festgenommenen be-
finden sich einige bekannte Kommunistenführer,
Stadtverordnete usw. Es ist kein erwerbs-
fähiger Bergarbeiter unter ihnen, wie
überhaupt die Zahl der erwerbslosen Bergleute
unter den Festgenommenen sehr gering ist.

Eine Verständigung tut not — kein Diktat

Aus einem Berliner Rundfunkvortrag Severings

* Berlin, 6. Januar.

Der preußische Innenminister Severing
hielt gestern im Berliner Rundfunk einen Vortrag
über die Lage im Ruhrgebiet. Er ging aus von
der Beunruhigung, die sich wegen der Vorgänge
an der Ruhr in breiten Schichten der Bevölkerung
bemerkbar gemacht habe. Der Minister äußerte
sich zunächst in längeren Darlegungen über die
Entstehung der Differenzen. Er sprach von den
ergebnislosen Tarifverhandlungen und verfolgte
diese Linie bis zu den Einigungsverhandlungen,
die am 30. Dezember v. Js. unter dem Vorsitz
eines Schlichters gleichfalls ergebnislos stattfanden.
Die Arbeitgeber hätten auf der Forderung eines
zwölfprozentigen Lohnabbaues beharrt, während
die Gewerkschaften höchstens vier Prozent zuge-
stehen wollten. Am 7. d. Mts. sollen nun neue
Schlichtungsverhandlungen versucht werden, nach-
dem die Arbeitgeber inzwischen den Belegschaften
zum 5. d. Mts. gefündigt haben, da der Lohnarif
nur bis zum 31. Dezember gelaufen sei.

Der Redner kam sodann nach einer Würdigung
des schweren Loses der Bergarbeiter auf die großen
Gefahren zu sprechen, die in der radikalen politi-
schen Agitation im Gefolge derartiger Lohn-
streitereien verborgen liegen. Die großen Berg-
arbeiterverbände lehnen zwar einen Generalstreik
entschieden ab, bekämpfen auch mit allen Mitteln
die hier und da ausbrechenden wilden Teilsstreiks,
so daß von einer akuten Streikgefahr im Ruhr-
gebiet im Augenblick kaum die Rede sein könne,
aber immerhin haben die Wirren im Ruhr-
revier bereits Todesopfer gefordert. In der
Presse sei schon davon die Rede gewesen, er, der
Minister, werde sich demnächst zu Informations-
zwecken ins Ruhrgebiet begeben. Diese Nach-
richten seien durchaus falsch und schädeten nur dem
Ansehen der Polizei. Wenn der Chef einer großen

Polizeiverwaltung sich beim Ausbruch von Un-
ruhen erst informieren müsse, um Befehle vor-
bereiten oder erteilen zu können, so würde dies
bedeuten, daß es in der Organisation nicht richtig
klappe. „Aber in Wirklichkeit“, so erklärte Seve-
ring mit starkem Nachdruck, „kloppt es in unserer
Polizei nicht nur im Ruhrgebiet, sondern in Preu-
ßen überhaupt! Die Polizei ist Herrin der Si-
tuation, die Ordnung und Sicherheit ist im Ruhr-
gebiet nicht gefährdet! Eins allerdings kann die
Polizei nicht — sie vermag keine Kohlen zu för-
dern. Wer also den wirtschaftlichen Frieden im
Ruhrgebiet wieder herstellen will, der muß für
eine Verständigung zwischen den Arbeitgebern und
Arbeitnehmern eintreten und für den darf es kein
einseitiges Diktat geben.“

Im weiteren ging Minister Severing auf die
kommunistische Agitation unter den Bergarbeitern
des Ruhrgebietes ein und zeigte, daß es den Agi-
tatoren in erster Linie darauf ankomme, den politi-
schen Massenstreik zu provozieren. „Die Radika-
len hoffen“, so führte der Minister aus, „bei
diesen Lohn- und Tarifkämpfen die Bergbau-
arbeiterschaft des Ruhrgebietes vor den Wagen
ihrer politischen Ziele spannen zu können. Bis
heute sind diese Versuche täglich gescheitert, die
Masse hat einen politischen Massenstreik abgelehnt,
sie ist den kommunistischen Parolen nicht gefolgt.
Alle Nachrichten melden einen sehr schwachen Be-
such der von der K. P. D. einberufenen Versamm-
lungen.“

Alle Bemühungen der Kommunisten werden
an der Festigkeit der Mehrheit der Arbeiter
und an der Macht der staatlichen Sicherheits-
organe scheitern.“

Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß die
Arbeiter sowohl wie die Unternehmer nicht Heiß-
spornen, sondern der Stimme der Vernunft Gehör-
schenken werden, denn eine Störung in dem Pro-
duktionsprozeß des Ruhrgebietes würde nicht nur
die Bergarbeiter, sondern alle Bewohner des
Ruhrlandes gemeinschaftlich treffen, die schon
heute schwer um ihre Existenz zu ringen haben.

Reichskanzler in Königsberg

Keine leeren Versprechungen, keine unverantwortlichen Pläne!

* Königsberg, 6. Januar.

Auf seiner Ostfahrt ist Reichskanzler Brüning
mit Minister Treviranus und Reichsbahn-
direktor Dorpmüller heute vormittag 9 Uhr,
von Schneidemühl kommend, in Königsberg ein-
getroffen.

Er wurden auf dem Bahnhof vom Oberpräsi-
denten Dr. Siehr und anderen hervorragenden
Persönlichkeiten Ostpreußens begrüßt und begaben
sich sogleich zu der vorgesehenen Besprechung
mit den Vertretern der Behörden und der Wirtschaft
zum Oberpräsidium.

Zahlreiche Gebäude in Königsberg tragen
Flaggenschmuck. Die Stadt, wie auch die um-
liegenden Landschaft, präsentiert sich den Gästen im
Glanze eines tiefwintertlichen Kleides.

„Wenn in Zukunft politische Übereinstimmung im Osten herrscht...“

Reichskanzler Brüning hat auf seiner Reise in
Lauenburg, Nimmelsburg und Schneidemühl
Station gemacht und mit den Spitzen der Behörden
und den Vertretern aller Berufsstände eingehende
Besprechungen über eine wirksame Abhilfe der
Notlage des deutschen Ostens gehabt. In
Schneidemühl machte Reichskanzler Brüning
einige recht bedeutende Ausführungen. Er er-
klärte u. a.,

daß die Regierung nicht Versprechungen
machen wolle, die nicht auch gehalten wer-
den könnten

Die zahlreichen Unterhaltungen auf der Reise
hätten ergeben, daß trotz allem guten Willen auf
allen Seiten, auch in der baltischen Landwirtschaft
Fehlerquellen liegen, die beseitigt werden müßten.
Die Zeit sei zu ernst, um unverantwortliche Pläne

zu erfüllen. Trotz mancher Fehler der Vergangen-
heit müßten höchste Anstrengungen insbesondere im
Osten erreicht werden. Das sei nicht leicht, denn
die Regierung habe offen auf Widerstand und
Nichtverstehen. Gerade aus dem Osten seien
häufig starke Agitationsworte gekommen und doch
habe der Osten nicht die Kraft gehabt, sich im
Reichstage geschlossen dafür einzusetzen, daß der
Regierung die Mittel bewilligt wurden, um die
entsprechenden Hilfsmahnahmen durchzuführen.
Wäre das geschehen, dann stände die Summe zur
Verfügung, die notwendig sei, um durchgreifend zu
helfen. Er, Brüning, habe eine Bitte:

Die Bevölkerung dürfe nämlich den Mut
zur Selbsthilfe nicht verlieren

Das auszusprechen, sei seine Pflicht. Enge ge-
nossenschaftliche Zusammenarbeit, Vereinfachung
der Wünsche, ausreichende Vermeidung der Fehler-
quellen, das sei das Gebot der Stunde.
Der Kanzler schloß mit einem Dank für die
treue Arbeit, Opferwilligkeit und Hingabe, die die
Bevölkerung des Ostens aller Grenzbezirke für die
ganze deutsche Nation bewiesen habe. Wenn in
Zukunft politische Übereinstimmung im
Osten herrsche, dann werde es der Reichs-
regierung und der Regierung in Preußen gelingen,
das noch unvollkommene Fundament der Osthilfe
in genügendem Maße zu untermauern.

Mussolini im Tonfilm

* London, 6. Januar. Eine Neujahrsgesandtschaft
des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini
wurde in den Londoner Reichstheaterhäusern im
Rahmen einer königlichen Woche zu Gehör gebracht.
Mussolini hatte diese Neujahrsgesandtschaft sowohl in
englischer als auch in französischer Sprache auf-
nehmen lassen.

Berliner Pressestimmen zum Lohnkonflikt

* Berlin, 6. Januar.

Ein Teil der Berliner Abendblätter beschäftigt
sich mit der Lage in dem Lohnkonflikt zwischen den
Ruhrzechen und den Bergarbeitern.

Die „Voll. Ztg.“ schreibt: Die Reichs-
regierung ist offenbar entschlossen,
ihre ganze Autorität für den Ausgleich
einzusetzen. Die dringendste Sorge bleibt die
Wiederherstellung des Arbeitsfriedens in den wich-
tigsten Industriezentren, denn die Arbeits-
losigkeit würde hunderttausende von Berg-
leuten brotlos machen und einen verheerenden
Rückschlag in den betreffenden Gebieten herbei-
führen.

Die „Deutsche Illu. Ztg.“ bezeichnet es
als verständlich, daß eine Entscheidung, wie in der
Berliner Metallindustrie nunmehr auch für die
Ruhrkohlenindustrie erfolgen müsse. Verhärkt
müsse diese Zuversicht noch dadurch werden, daß die
Ruhrindustrie ihren Preisermäßigungsbeschluss im
Vertrauen auf die Durchführung des Regierungs-
programms aufbauen habe. „Gewiß ist“, so
schreibt das Blatt weiter, „das Opfer, das her-
schwer ringenden Bergarbeiterbevölkerung auf-
erlegt werden soll, hart und unerbittlich und
führt zu einer ungelunden Veräglichung der
wirtschaftlichen Lage auch der übrigen Arbeiter-
schaft. Diese Tatsache macht ohne Zweifel die be-
vorstehende Entscheidung besonders schwierig, sie
schafft aber nicht die Notwendigkeit
aus der Welt, daß der Verabau die
Konsequenzen aus seiner Lage ziehen
muss. Es handelt sich heute aber gar nicht mehr
um die Frage, ob den Bergarbeitern eine mehr
oder minder große Lohnentlastung zugemutet werden
soll, sondern allein darum, ob die zur Zeit noch
beschäftigten Arbeiter mit einer methodisch eintreten-
den Lohnsenkung ihre weiteren Beschäftigungs-
möglichkeiten behalten oder ob bei unzureichender
Selbstkostenentlastung die Beschäftigungszahl ver-
mindert werden soll.“

Die „Deutsche Zeitung“ spricht vom
„Massenkampf an der Ruhr“. Daß der Streik von
den Kommunisten allein bestritten werde und
Sozialdemokraten und führende Gewerkschaften
zunächst noch „Gewehr bei Fuß“ ständen, dürfte
nicht über die Bedeutung des Kampfes hinweg-
täuschen. Die Unfreiheit der Gewerkschaften
rühre von der Haltung der Sozialdemokratie
an der Regierung Brünning her. Wenn sich die ge-
samte Arbeiterschaft erheben würde, um der Regie-
rung mit Entschiedenheit gegenüberzutreten, dann
würde sie in allen arbeitenden Kreisen Unter-
stützung finden. Die Politik der Regierung Brün-
ning sei für die Zulassung der Lage im Ruhrgebiet
verantwortlich (!) Der Kampf müsse auf breiter
Basis gegen die Regierung geführt werden, die
es zuläßt, daß kurzfristige Unternehmer die Löhne
abbauen. Es gelte eine sozial gerechte Wirtschafts-
führung zu ermöglichen.

Auch die englische Regierung versucht in Südwales zu vermitteln

* London, 6. Dezember. Nach der Besprechung
des Präsidenten des Handelsamtes und des
Staatssekretärs für die Bergwerke mit den Ver-
tretern des Verbandes der Bergarbeiter von Süd-
wales wurde folgendes Kommuniqué veröffent-
licht: „Nachdem die Lage ausführlich erörtert wor-
den ist, hat der Staatssekretär für die Bergwerke
beschlossen, die Vertreter der Grubenbesitzer von
Südwales zu einer am Dienstag stattfindenden
Konferenz mit Vertretern der Regierung einzuladen,
um dem Kabinett einen vollständigen Bericht
über die Lage vorlegen zu können.“

14 Millionen ohne Arbeit

Nach einer Weltstatistik im Herbst 1930

* Berlin, 6. Januar.

Ueber die Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt
liegt nunmehr das Ergebnis einer Zählung vor,
das für die Herbstmonate 1930 14 Millionen Er-
werbslose gezählt, fast doppelt soviel, wie im
Herbst 1929.

Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl hatte zu
diesem Zeitabschnitt die meisten Arbeitslosen Eng-
land, dann folgten Deutschland und an
dritter Stelle Amerika. Anfangs Dezember da-
gegen hatte Deutschland die höchste Erwerbslosen-
ziffer im Vergleich zur Bevölkerungszahl, da-
mals waren in Deutschland 5,7% der Ge-
samtbevölkerung arbeitslos, in Eng-
land 5,2% der Bevölkerung und in den Ver-
einigten Staaten von Amerika etwa 5%. Jedoch
dürften diese Vergleiche nicht vollkommen fehler-
frei sein, da die Arbeitslosenzahl in den einzelnen
Ländern nach ganz verschiedenen, nicht immer voll-
kommen zuverlässigen Methoden festgestellt werden.
In den Vereinigten Staaten von Amerika z. B.
gibt es keine genauen Zählungen, sondern nur
eine Schätzung der Arbeitslosenziffern.

Deutschland am Scheideweg?

As. Berlin, 5. Januar.

„Deutschland steht an einem Scheideweg: auf der einen Seite werden die andern Unzufriedenen um ein deutsches Bündnis, welches die getrennten Lager in Europa nur verstärken und die Gefahr eines Konfliktes vermehren würde, auf der andern Seite warnen uns schlimme Erfahrungen der Vergangenheit vor einem Schritt, der uns einem System der Gewaltpolitik und der Revanche ausliefert. Der neue Zeitgeist hat sich in Organisationen, wie dem Völkerverbund, kristallisiert, und die entscheidende Frage der Stunde ist, ob er für Deutschland Ausflüchte bietet, welche anderweitige Möglichkeiten überflüssig machen.“ So schreibt Walter Hagemann, der außenpolitische Redakteur der „Germania“, also des Zentralorgans des Zentrums, die gegenwärtige Lage in seinem neuen erschienenen Buche „Deutschland am Scheideweg“. Noch bevor dies Buch in den Handel kam, ist es scharf von einigen französischen Blättern angegriffen worden, deren Attacken sich allerdings weniger gegen die Hagemannsche Ausführungen, als gegen das von dem Zentrumsführer, Prälaten Kaas, veröffentlichte Vorwort richteten. Diesen französischen Blättern hatte es das Wort Kaas' angetan, daß der deutsche Samson sich nicht auf Lebenszeit an die Treitmühle von Versailles binden lassen würde. Wenn die Verbotsfrist und die Verständnislosigkeit seiner Bedränger ihn zur Verzweiflung trieben, würde die Zeit kommen können, in der die Samson-Tragödie sich im Politischen wiederhole und die Wächter des status quo unter den splitternden Balken ihres eigenen Hauses begraben werden.“ Auch diese Worte geben keinem vernünftigen Menschen Anlaß zu Angriffen, zumal Kaas ganz ausdrücklich betont, daß die kritische Phase für Europa dann beginnen würde, wenn Deutschland zu hoffen aufhöre. „Nur außenpolitisches Mäßen galt bisher dem Ziele, diese tragische Möglichkeit zu bannen. Wir bleiben dieser Politik treu, weil wir sie allein mit unserem deutschen, unserem europäischen, unserem christlichen Gewissen vereinbaren können.“ Auf diesen Ton etwa ist das Hagemannsche Buch gestimmt und man kann wohl sagen, daß damit die Anschauungen des Zentrums wiedergegeben werden. Hagemann bemerkt, ob ein anderer Weg als bisher gegangen werden kann, auch er glaubt, daß die italienische Karte nicht reicht, eine Anschauung, die gegenüber manchen Rechtskreisen auch erst dieser Tage wieder von der „Allgemeinen Zeitung“ vertreten wurde. In weiten Kreisen Deutschlands ist man der Meinung, daß Deutschland von der italienischen Politik nur als Objekt benutzt werden würde bei den Auseinandersetzungen zwischen Italien und Frankreich. Man hat die bitteren Erfahrungen, die man mit dem Dreibund machen mußte, noch nicht vergessen, und man erinnert sich noch allzu gut der Zeit, in der italienische Blätter Frankreich ein Bündnis anboten, bald nachdem Italien in Berlin ein solches Angebot hatte unterbreiten lassen. Im ganzen neigt deshalb Hagemann und nach dem Vorwort zu urteilen doch auch Kaas, also die Wortführer des Zentrums, der Ansicht zu, daß im ganzen doch der bisherige Weg nicht aussichtslos ist. Hagemann lehnt deshalb auch im Gegensatz zu rechtsradikalen Kreisen den Austritt aus dem Völkerverbund ab, da der Weg zum deutschen Wiederanstieg über den Völkerverbund führe. Freilich glaubt Hagemann, daß die deutschen Forderungen auf Gleichberechtigung heute stärker und nachdrücklicher vertreten werden müssen, als es bisher der Fall war und sein konnte.

So fordert Hagemann, daß in der Abrüstungsfrage Deutschland als wichtigster Trumpf auf den Konferenztisch die ernsthafte deutsche Drohung mit einer Verdrößerung seiner Rüstungsbasis, also die Forderung nach Aufrüstung werfen solle. Daß Hagemann eine Revision des Versailler Vertrages fordert, liegt auf der Hand, ist doch diese Forderung Allgemeingut des deutschen Volkes. Auch für eine sehr energische Minderheitenpolitik tritt Hagemann in seinem Buch ein, damit nicht eines Tages die Minderheitenfragen infolge ihrer tiefgreifenden volkspolitischen Rückwirkungen und ihrer häufig großen räumlichen Ausdehnung der Anlaß zu kriegerischen Konflikten zwischen jenen Nationen werden, die um ihre Volksgenossen zu kämpfen bereit sind. Den Kern der Außenpolitik bildet, wenn man von dem bisherigen Wege nicht abweichen will, das deutsch-französische Verhältnis. Hier unterstreicht der Zentrumspolitiker, daß eine deutsch-französische Freundschaft nur auf der Basis der Gleichberechtigung möglich sei. Das deckt sich mit dem, was wiederholt von deutschen Politikern ausgesprochen worden ist, auch der Chef der Seeresleitung General v. Hammerstein hat ja erst unlängst ausgeführt, daß eine Verständigung mit Frankreich nur auf der Grundlage der Gleichheit von Verpflichtungen und Pflichten möglich sei, da ein Unterdrückter niemals ehrliche Freundschaft mit seinem Unterdrücker halten könne. Hier erhebt sich also wieder die Frage, werden die Franzosen die Wahrheit dieser Worte erkennen und danach handeln, oder werden sie doch Deutschland von seinem bisherigen Wege abdrängen. Wird man in Paris erkennen, daß es die Friedensfreunde sind, die auf eine Revision des Vertrages drängen und daß es die Friedensfeinde sind, die sich diesem Drängen widersetzen und so die Verantwortung für die Samsontragödie auf ihr Haupt laden!

Das Buch Hagemanns kennzeichnet mit ihm wichtige Ziele der deutschen Außenpolitik. Diese Ziele aber werden nicht von heute auf morgen erreicht werden. Ja, man wird sogar sagen können, daß die vordringliche Aufgabe der deutschen Außenpolitik die Lösung der Reparationsfrage ist, die der Young-Plan nicht gebracht hat. Diese Aufgabe ist in den deutschen Neujahrsansprachen mit aller Deutlichkeit, die in derartigen diplomatischen Kundgebungen möglich ist, gekennzeichnet worden und es ist doch auch wohl kein Zufall, wenn gerade jetzt der Reichsverband der deutschen Industrie ein Werk mit dem Titel „Revision des Young-Plans“ erscheinen läßt. Damit ist nicht gesagt, daß die

Reichsbanner am 22. Februar marschfertig

... um in kürzester Frist dem Treiben der faschistischen und kommunistischen Kolonnen im Reich ein Ende zu machen“

* Magdeburg, 6. Januar. Der Bundesvorstand des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ erläßt unter der Überschrift „Zum Bundesgründungstage am 22. Februar 1931 marschfertig!“ einen Aufruf, in welchem es u. a. heißt: „Alle Kraft unseres Bundes wird aufgebracht, um in kürzester Frist dem Treiben der faschistischen und kommunistischen Kolonnen im Reich ein Ende zu machen. Bis zum 22. Februar, dem Gründungstage unseres Bundes, müssen überall in Deutschland die Schutzformationen als marschfertig den Bundesführern gemeldet werden.“

In einem Jugendheim am Wedding...

* Berlin, 6. Januar. Zu schweren Ausschreitungen ist es am Montag nachmittags in einem Jugendheim am Wedding gekommen. Von den etwa 80 anwesenden Jugendlichen beteiligten sich 50 an einem Tumult, der von einigen Rädelsführern inszeniert war. Sie zertrümmerten Einrichtungsgegenstände und schütteten das warme Essen auf den Fußboden. Der Leiter des Heims rief schleunigst die Polizei herbei, doch waren die Täter bereits geflüchtet, als die Beamten eintrafen.

Kommunistische Verschwörung in Ungarn aufgedeckt

* Budapest, 6. Januar. In Ungarn wurden Montag 16 Kommunisten verhaftet. Das Volkspräsidium erklärt, eine ganze Verschwörung entdeckt zu haben. Festgenommen wurden u. a. ein ungarischer Journalist, der seinerzeit mit Bela Kun, dem Leiter der ungarischen Räteherrschaft des Jahres 1919, nach Rußland geflohen war. Der Journalist ist seither mehrmals unter falschem Namen in seine Heimat zurückgekehrt.

Eingeborenenaufstand in Französisch-Marokko

* Paris, 6. Januar. Aus Französisch-Marokko wurden neue Zusammenstöße zwischen aufständischen Eingeborenen und französischen Militärs gemeldet. Nach einer amtlichen Meldung konnten mehrere hundert Aufständische über das mittlere Atlasgebirge ins Innere des Landes eindringen, bevor sie rechtzeitig bemerkt wurden. Sie überfielen eine kleine Militärschwadron, dessen kommandierender Offizier, ein Unteroffizier und elf Schützen getötet wurden.

Ludendorffs Vision vom zukünftigen Weltkrieg

und ihre Würdigung von General der Infanterie a. D. von Deimling

General der Infanterie a. D. Berthold von Deimling hat in einer der letzten Ausgaben des „Berl. Tag.“ die Broschüre des General Ludendorff „Weltkrieg droht“, die soeben in München in einem Verlag erschienen ist, gewürdigt.

Im ersten Teile seiner Besprechung gibt General von Deimling eine gedrängte Inhaltsübersicht. Ludendorff hat seiner Vision vom zukünftigen Weltkrieg zugrunde gelegt, daß sich folgende beide Bündnisysteme mit den Waffen in der Hand gegenüberstellen werden: Frankreich, Belgien, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien einerseits — und Italien, Oesterreich, Ungarn, Deutschland, England, Rußland, Türkei andererseits. Als Hauptausgangspunkt der sich nun entwickelnden riesenhaften militärischen Operationen nimmt Ludendorff Deutschland an. Gegenseitige Luftangriffe auf ziemlich alle bedeutenderen Städte Mitteleuropas leiten die Kriegsgänge ein. Das italienische Heer marschiert in Süddeutschland vom Bodensee bis Salzburg mit Front nach Nordwesten auf und wird in dieser Stellung von der französischen Armee, die zwischen Mailand und Donau vorrückt, von der dritten Kriegswelle ab angegriffen. Das englische Heer über die Dniepr heranzuschieben und versammelt sich, verstärkt durch Reichswehr und deutsche Reformationen, bei Hamburg. Von dort marschiert es gegen Bremen und die Aller vor, wo es mit den von Meinen heranziehenden Belgiern zum Schlagen kommt. Die Tschechen fallen in Sachsen, die Polen in Ostpreußen ein. Die politischen Hauptkräfte und die Rumänen marschieren an der polnisch-rumänischen Dniarenz gegen die heranrückende Sowjetarmee auf. Die Reichswehrdivisionen beteiligen sich am Kampf auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, der Weltkrieg entbrennt im Inneren Deutschlands.

Die Auswirkungen des Krieges auf die besonders schwer heimgeuchten deutschen Lande und seine Bevölkerung sind vom beispiellosen Verheerung. Ueberall wird deutsches Land zum Kampf- oder Schlachtfeld ausländischer Heere; die Bewohner haben unter den Gasangriffen beider Parteien zu leiden; um ihre Verpflegung kümmert sich niemand, von Freund und Feind wird die deutsche Bevölkerung zu Schanzarbeiten gezwungen und geht dabei massenhaft an Seuchen und Hunger zugrunde. Ludendorff schreibt wörtlich: „Städte und Dörfer sind durch Miegergriffe, durch Kämpfe und Feuersbrünste zerstört, die Felder zertreten, Schützengräben überziehen sie. Weiten Gegenden Deutschlands heute nicht lebende Graven sind längst verwüdet. Ueberall ist grauenvolle Zerstörung an Stelle vor kurzem noch blühenden Lebens getreten. Notnahrung herrscht in den Straßen Berlins und der umliegenden Städte. Niemand kann Verpflegung schaffen. Die für die Unterhaltung der schwer bedrängten Polen heranmarschierenden französischen Truppen können nichts abgeben. Sie brauchen jeden Bissen selbst. Es ist darum hier so, wie es überall in Deutschland ist. Tschedischer Landsturm umspannt die Stadt und weist kaltblütig alle Flüchtenden in die Stadt zurück. Die Bevölkerung Berlins stirbt; mit den Kindern begann es, wie überall. Was die Deutschen an Kultur geschaffen haben, ist vernichtet oder verfallt. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges sind überboten.“

Aber auch die anderen kriegsführenden Länder leiden schwer. Miegergriffe zerstören einen großen Teil ihrer Städte, Industrien und Kraftwerke. Durch den Seckrieg gerät die Verpflegungszufuhr ins Stoden; die ungeheuren Verluste der kämpfenden Heere an Menschen können schließlich nicht mehr genügend ersetzt werden, das gleiche gilt für die Munition. Menthalben leidet sich unter kommunistischem Einfluß die Bevölkerung gegen den Krieg auf. Die Kriegsbeker werden an die Wand gestellt. In allen Ländern kommt es zu

deutscher Außenpolitik die anderen Aufgaben aus den Augen verlieren wird, aber auch für die Außenpolitik gilt das Neujahrswort Brünings, daß Aufbau nicht bedeute, alles auf einmal zu tun, sondern sorgfältig Stein auf Stein zu fügen. So erscheint es kaum möglich, gleichzeitig Aufrüstung und Zahlungserleichterungen zu fordern, um nur ein Beispiel zu nennen. Mit mehr Nachdruck aber als es bisher gegeben konnte, wird Deutschland vor dem internationalen Forum seine Lebensinteressen vertreten müssen gerade um des Friedens und um der Verständigung willen. Das auch dürfte wohl der Sinn und die Mahnung der Zentrumspolitiker in dem Buch „Deutschland am Scheideweg“ sein.

blutigen Revolutionen. So toben die Kämpfe an der Front und die Bürgerkriege im Innern der Länder weiter.

Das Ende der fürchterlichen Tragödie ist die Vernichtung des deutschen Volkes und Italiens und der Zerstückelung Europas und seiner Kultur und Wirtschaft.

General von Deimling erklärt eingangs des zweiten Teiles seiner Ausführungen, daß seiner Ansicht nach Ludendorff in der Broschüre vom zukünftigen Weltkrieg keineswegs zu schwarz gezeichnet habe, daß er im Gegenteil die Wirkung der Luftangriffe eventuell noch unterschätze. „Denn zum Beispiel“, so schreibt Deimling, „in ver-gangenen Berlin dürften nach mehreren Monaten Krieg überhaupt keine Menschen mehr am Leben sein. Deutschland ist wegen seiner zentralen Lage den konzentrischen Angriffen feindlicher Bombengeschwader von allen Seiten her in ganz besonderer Maße ausgesetzt. Hiergegen würde uns — dies sei nebenbei bemerkt — auch keine Aufrüstung helfen. Denn es gibt keinen wirklichen Luftschutz.“

Die Annahme Ludendorffs, daß England in einem zukünftigen Kriege mit Deutschland Schulter an Schulter kämpfen werde, wird von Deimling als wenig wahrscheinlich bezeichnet. Auch Ludendorffs bekannte in der Broschüre immer wiederkehrende Idee von den „überstaatlichen Mächten“ — Freimaurer, Jesuiten, Juden — die, wie den letzten Weltkrieg auch den zukünftigen verschulden würden, wird von Deimling als „etwas sonderbar“ abgelehnt. Von diesen Be-standungen abgesehen, werden die Ausführungen Ludendorffs als eine sachmännisch gründlich durch-dachte Studie bezeichnet, die mit den eindringlichen und durchaus wahrheitsgemäßen Schilderungen der Greuel und Wirkungen des Krieges eine sehr ernste Warnung enthält, die weithin gehört zu werden verdient.

Mit besonderer Schärfe hat sich Ludendorff in seiner Arbeit gegen die — wie er es nennt — hinverbrannte faschistische Außen-politik der Nationalsozialisten und des „Stahlhelms“, die „den Weltkrieg erst ermöglicht und uns der Vernichtung aussetzt“ gewandt. Deimling pflichtet dieser vernichtenden Kritik uneingeschränkt bei. Er schreibt u. a. hierzu: „Auch ich muß gestehen, daß es mir gänzlich unfassbar ist, wie Millionen von Volksgenossen, besonders solche, die den Weltkrieg an der Front mitgemacht und doch wohl von dem einen Mal gerade genug haben — wie die heute den Nazi-führern als den „Rettern Deutschlands“ nach-laufen können. Sägne Retter das!, die im Verein mit den Deutschnationalen Deutschlands Jugend als Kanonensfutter für Mussolini preisgeben wollen, die die Grenze im Osten mit dem Säbel regulieren möchten, und die mit solcher Wirklichkeitsfremden Abenteuerpolitik, wenn sie je zur Macht kämen, sehr bald die Ludendorff'sche Prophezeiung vom neuen Weltkrieg und von Deutschlands Untergang wahr machen würden.“

Italiens Atlantikgeschwader erreicht Brasilien

In Natal gelandet

* Rom, 6. Januar. Das von General Balbo geführte italienische Flugzeuggeschwader ist heute nacht (Greenwicher Zeit) in Natal (Brasilien) gelandet.

Das Geschwader war gestern in Portugiesisch-Guinea, an der Westküste Afrikas, zum Atlantikflug gestartet.

Elly Beinhorn hat Basel erreicht

Nach zweistündiger Notlandung im Schwarzwald * Basel, 6. Januar. Die deutsche Afrika-Fiegerin Elly Beinhorn startete gestern vormittag in Stuttgart zum Weiterflug nach Vpon. Sie mußte wegen des schlechten Wetters bei Vessingen im Schwarzwald notlanden. Sie geriet bald nach ihrem Start in dichten Schnee und Nebel, so daß sie zu einer Landung auf einem Felde gezwungen wurde. Nach zweistündiger Aufenthalt krieg sie dann von dem völlig verschneiten Felde wieder auf und landete nach kurzem Flug in Basel. Die Fliegerin wird Dienstag,

Beratungen über die Memelfrage

* Kaunas, 6. Januar. (Priv.-Tel.) Wie man hier erfährt, finden in diesen Tagen wichtige Beratungen zwischen den Regierungsmit-gliedern und dem in Kaunas anwesenden Gouverneur des Memelgebietes, Minister Merkys, dem litauischen Gesandten in Berlin, Sidzikauskas und dem litauischen Gesandten in Moskau, Bal-truskauskas, statt. Bei diesen Beratungen werden hauptsächlich die außenpolitischen Fra-gen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise des Außenministers Dr. Janinius nach Genf zu der Januartagung des Völkerverbundes erörtert. Die Hauptaufmerksamkeit wird, so ver-lautet, bei diesen Beratungen der Memelfrage gewidmet.

Baltischer Richterkongress

* Kaunas, 6. Januar. Das Justizministerium hat auf diplomatischem Wege Anfragen an in Frage kommende Stellen in Lettland und Estland zwecks Veranstaltung eines baltischen Richterkongresses in diesem Jahre gerichtet. Von beiden Ländern sind zuzugende Antworten eingetroffen. Eine Kom-mission wird den Tag der Versammlung und die Tagesordnung festsetzen. Am 13. Januar wird die Kommission, an der lettlandische und estländische Vertreter teilnehmen werden, eine Sitzung ab-halten.

Norwegens Studenten laden Trocki ein

* Oslo, 6. Januar. Der frühere sowjetrussische Oppositionsführer Trocki ist durch den Verband der norwegischen Studenten zu einem Vortrag ein-geladen worden. Der norwegische Studentenver-band hat die Behörden seines Landes um Ein-reiseerlaubnis für Trocki gebeten mit der Ver-sicherung, daß Trocki in seinem Vortrag sich nicht mit der norwegischen Politik befassen werde. Die Ent-scheidung der norwegischen Behörden ist noch nicht gefallen. Trocki hält sich zur Zeit in der Türkei auf, wohin er aus Rußland geflohen war. Mehr-ere europäische Länder haben Einreisegesuche Trockis abgelehnt.

Alfaro wird Präsident von Panama

* Washington, 5. Januar. Der hiesige Gesandte von Panama, Alfaro, hat den ihm angebotenen Posten eines Präsidenten von Panama angenom-men.

Das Geld des Vatikans

* Stadt des Vatikans, 5. Januar. Kürzlich wurde das vatikanische Münzgesetz veröffentlicht, das die zwischen Italien und dem Vatikan abge-schlossene Konvention bezüglich der Gültigkeit der Münzen beider Staaten zur Durchführung bringt. Gleichzeitig wurden mit dem Gesetz Münzen fol-gender Werte in Umlauf gesetzt: Goldmünzen zu 100 Lire, Silbermünzen zu 10 und 5 Lire, Nickel-münzen zu 2 und 1 Lire und 50 und 20 Centesimo, Kupfermünzen zu 10 und 5 Centesimo. Alle Mün-zen tragen die Aufschrift „Stadt des Vatikans“ und das Emissionsdatum. Der italienischen Währung wird gleichzeitiges Umlaufrecht in dem vatikanischen Teil Roms zugesprochen. Gleichzeitig mit dem ersten regulären vatikanischen Geld wird auch eine einmalige Serie von Goldmünzen in Umlauf ge-setzt, die jedoch nur als Gedenkmünzen gelten.

Kreuger lehnt das „Ewige Zündholz“ ab

* Stockholm, 5. Januar. Der schwedische Zünd-holztrüffler teilte der Presse mit: Das von dem Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer erfundene sogenann-te „Ewige Streichholz“ sei vor einem halben Jahre beim Trüffler zum Kauf angeboten worden. Nach eingehenden Untersuchungen durch die Fach-männer des Trüfflers sei das neue Streichholz als „nicht zum praktischen Gebrauch geeignet“ be-zichnet und deshalb das Kaufangebot abgelehnt worden.

Vom Laufflug zum Führer des größten Chemiekonzerns der Welt

* London, 5. Januar. Die Laufbahn des bis-herigen Präsidenten der Imperial Chemical In-dustries Ltd., Sir Harry Mc Gowan, der als Nachfolger des verstorbenen Lord Melchett zum leitenden Direktor der Gesellschaft ernannt worden ist, erinnert an das schon fast legendär ammutende Aufsteigen der amerikanischen Dollarherrscher. Mc Gowan begann als Lauffluger in einer Sprengstoff-fabrik in Wales und verdiente anfangs fünf Schil-ling die Woche. Jetzt ist er der Leiter des größten chemischen Konzerns der Welt, einer Gesellschaft mit einem Kapital von 500 Millionen Dollar. Das Privatvermögen des 50jährigen Mannes wird auf zehn Millionen Dollar geschätzt.

Aus Newyork wird gemeldet: Bei einem Wir-belsturm, der heute nachmittag den Bezirk Rocking-ham im Norden Carolinas heimgelochte, fanden fünf Regener den Tod. Viele Häuser wurden zerstört.

Fünfzig russische Fischer auf treibender Eishölle

* Moskau, 6. Januar. Im Kapischen Meer wurden fünfzig russische Fischer mit einer Anzahl Wurfnetze auf einer Eishölle fortgetrieben. Mehr-ere Dampfer und ein Flugzeug wurden, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, zur Rettungsaktion aufgegeben.

Fünf Tote bei einem Fußball-Länderkampf

* Lima, 5. Januar. Bei dem gestrigen Fußball-wettspiel zwischen Peru und Uruguay entstand zwischen einigen unter den Zuschauern befindlichen Soldaten eine Schlägerei, bei der fünf Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden.

Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion hat die turkestan-sibirische Eisen-bahn am 1. Januar 1931 — ein Jahr vor Ablauf des festgesetzten Frist — ihren Betrieb eröffnet.



Memel, 6. Januar

Der bei Warrischken erschossene Schmuggler identifiziert

Ein Schmugglerauto beschossen

Wie wir gestern berichteten, wurde Freitag nachmittag bei Warrischken ein unbekannter Schmuggler von einem Grenzpolizeibeamten durch zwei Schüsse getötet. Die Personalien des Toten konnten inzwischen festgestellt werden. Es handelt sich um einen aus dem Kreise Umerge (Großlitauen) kommenden Arbeiter Rogazius, der schon seit längerer Zeit in Pregelbienen, einem Dorf in der Nähe des Tatortes, wohnte. Angeblich beschäftigte sich Rogazius mit der Reparatur von Uhren; in Wirklichkeit betrieb er aber Schmuggel. Auf seinem letzten „Geschäftsgang“ befand sich Rogazius in Begleitung eines Komplizen, der mehr Glück hatte; dieser konnte trotz der Schierei unverletzt entkommen. — Wir bemerken schon gestern, daß ein Menschenleben an der Memelgrenze bei der anscheinend zunehmenden Schießerei der Grenzpolizeibeamten immer mehr an Wert verliert. Wie schnell diese mit dem Schießeszenen bei der Hand sind, beweist auch folgender Vorfall: Dieser Tage hatte ein aus Neufas-Scheer stammender Schmuggler zwei Kannen mit Brennspritus aus Litau herübergeschmuggelt, die er in einem Auto zu seinem Auftraggeber bringen wollte. Aber schon in Galdon-Jonzeiten wurde das Auto von Grenzbeamten, die zum Teil in Zivil waren, abgefangen. Da es infolge der Wegeverhältnisse nicht möglich war, den Wagen auf der Stelle zum Stehen zu bringen, zog einer der Beamten seine Pistole und schoss hinter dem Auto her. Die Kugel durchschlug die Rückwand des Kraftwagens und verfrachtete sich im Innern, ohne glücklicherweise den Schmuggler und einen Tischlergehilfen, der das Auto lenkte, zu treffen. Das Auto und die beiden Kannen mit etwa 120 Liter Brennspritus wurden beschlagnahmt.

* Das Nebelhorn auf der Nordmole in Betrieb. Das auf der Nordmole 150 Meter südlich vom Nordmolenkopf aufgestellte „Nautophon“ ist nunmehr, wie uns von der Hafenverwaltung mitgeteilt wird, in Betrieb gesetzt und gibt bei unruhigem Wetter automatisch folgende Sirenen Signale: Jede 30 Sekunden lang, kurz, lang, und zwar: lang 3 Sekunden, Pause 0,5 Sekunde, kurz 1,0 Sekunde, Pause 0,5 Sekunde, lang 3 Sekunden, Pause 2,2 Sekunden. Die Signale sind je nach den Witterungsverhältnissen bis zu vier Sekunden hörbar. Da es sich nach längerer Prüfung jedoch erwiesen hat, daß gewisse meteorologische Verhältnisse einen ungünstigen Einfluß auf die Hörweite der Signale

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 890). 12: Aus neuesten Operetten. 15.20: Stunde der Jugend. 18.10: Querchnitt von 20 Jahren von Colin Roth. 19.45: Unterhaltungskonzert. 21: Trauerspiel von Kleist.
- Königsberg (Welle 276). 11.40: Schallplatten. 17.45: Lehrstunde. 18.30: Volksgesundheitspflege. 20.15: Liebesslieder unserer Großmütter. 21: Die große Oper des 19. Jahrhunderts.
- Königsberg (Welle 276). 11.40: Schallplatten. 17.45: Lehrstunde. 18.30: Volksgesundheitspflege. 20.15: Liebesslieder unserer Großmütter. 21: Die große Oper des 19. Jahrhunderts.
- Wien (Welle 517). 18.10: Schallplatten. 19.35: Aus dem Wunschketteleiner Hörer.

ausüben können, wird den Schiffsführern diesbezüglich Vorsicht anempfohlen. Die Nebelsignale durch den Nebeldampfer erfolgen fortan nicht mehr, es sei denn, daß eine Störung des Nautophons eintritt.

* Warnung vor Ankauf gestohlener Gegenstände. Vor etwa drei Wochen sind durch Einbruch u. a. mehrere unterschiedliche Rasiermesser, drei Haarschneidemaschinen und ein Agfa-Photoapparat 6x9 mit Agfaanastigmat entwendet worden. Da angenehm ist, daß der Täter verurteilt wird, die Haarschneidemaschinen und Rasiermesser zu verkaufen bzw. schon zum Kauf angeboten hat, ergeht von der Kriminalpolizei die Aufforderung, daß diejenigen Personen, denen Rasiermesser oder Haarschneidemaschinen zum Kauf angeboten wurden bzw. die derartige Gegenstände schon gekauft haben, dieses der Kriminalpolizei Memel, Gerichtsgebäude, Zimmer 71, umgehend mitteilen. Auf Wunsch wird Verschwiegenheit zugesichert.

Schöffengericht Memel

Ueberschreitung der Polizeistunde. Ein hiesiger Kaufmann war beschuldigt, in seinen Schankräumen die Polizeistunde in zwei Fällen überschritten zu haben. Der Angeklagte bestritt seine Schuld. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht den Angeklagten in einem Falle für überführt und verurteilte ihn zu 40 Mt eventuell 4 Tagen Haft; im zweiten Falle wurde der Angeklagte freigesprochen.

Diebstahl. Ein Arbeiter aus Großlitauen, der aus der Unterhofsstraße vorgeführt wurde, war angeklagt, in einem Falle von der Waschküche einige Wäsche mit ca. 75 Mt entwendet zu haben. Letzteren Diebstahl bestritt der Angeklagte; die Wäsche wurde von einem unbekanntem Jungen gekauft haben. Durch die Zeugenaussagen hielt das Gericht ihn aber für überführt und verurteilte

ihn mit Rücksicht auf sein Vergehen zu 2 Monaten Gefängnis.

Ein diebischer Bettlerjunge. Ein 14-jähriger Junge aus Großlitauen trieb sich hier bettelnd herum und benutzte dabei die Gelegenheit, um zu stehlen. Einem Kaufmann hatte er aus der Wohnung eine Uhr und einem Fräulein aus der Schulstraße des Nachmittags etwa 200 Mt entwendet. In beiden Fällen hatte er sich in die unverschlossenen Zimmer, in denen niemand drin war, eingeschlichen. Der Junge bestritt die Diebstähle, obwohl bei ihm noch 134 Mt gefunden wurden. Mit Rücksicht auf sein dreifaches Vergehen wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Tierquälerei. Ein Kutscher hatte im angetrunkenen Zustande auf die Pferde seines schwer beladenen Lastwagens so unbarbarisch eingeschlagen, daß sich Leute anflammeten, die daran Aufstoß nahmen. Erst als ein Teil der Last abgeworfen war, zogen die Pferde den Wagen weiter zu ziehen. Der Angeklagte hatte einen Strafbefehl über 14 Tage Haft erhalten, mit dem er nicht zufrieden war. Wegen seiner Rohheit erhöhte das Gericht die Strafe auf 3 Wochen Haft.

Diebstahl. Wie vor einiger Zeit berichtet, hatten zwei junge Leute aus Memel ihre Logiswirtsin in Königsberg bestohlen. Einer wurde damals verurteilt, der zweite hatte sich heute vor Gericht zu verantworten. Er war beschuldigt, der Wirtsin einen Hausschlüssel und einen Entreeschlüssel entwendet zu haben. Obwohl er die Tat bestritt, hielt ihn das Gericht auf Grund der eidlichen Aussage der Wirtsin für überführt und verurteilte ihn zu 40 Mt anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 4 Tagen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. Januar 1931

Aufgebote: Handlungsgehilfe Wilhelm Martin Larwidts mit Elisabeth Dora Ballnus, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Fuhrhalter Eugen Ganz von hier.

Veranstaltungen am Mittwoch

- Stadt. Schauspielhaus: „Große Woche in Baden-Baden“, Lustspiel, 8 Uhr.
- Apollon-Theater: „Die singende Stadt“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
- Kammer-Theater: „Der falsche Feldmarschall“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
- Capitol-Theater: „Fürstinnen“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.

Kalendarisches und Astronomisches vom neuen Jahre

Von Arnold Köllner

Im Jahre 1931 wird es fünf Finsternisse, nämlich drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse geben. Alle drei Sonnenfinsternisse sind partiell; sie fallen auf den 17. April, den 12. September und den 11. Oktober und sind in Mitteleuropa nicht sichtbar. Wohl werden wir jedoch Zeugen der beiden totalen Mondfinsternisse, deren erste auf den 2. April fällt und zwischen 8 und 10 Uhr abends stattfindet. Die zweite bei uns sichtbare totale Mondfinsternis findet in den gleichen Abendstunden des 26. September statt.

Von den Planeten kann der wegen seiner großen Sonnennähe nur selten sichtbare Merkur lediglich in der ersten Aprilhälfte abends gut gesehen werden. Am Morgenhimmel tritt Merkur für kurze Zeit in der zweiten Hälfte des Januar und für längere Zeit im September hervor. Venus bleibt vom Jahresanfang bis in die dritte Augustwoche Morgenstern. Dann wird sie unsichtbar und taucht in den letzten Oktobertagen als Abendstern wieder auf, um bis zum Schluß des Jahres sichtbar zu bleiben. Sie durchläuft stets in rechtläufigem Sinne, von der Waage aus alle Tierkreisbilder und steht am Jahresfluß im Sternbild des Steinbocks. Mars kommt am 25. Januar der Erde am nächsten und steht zwei Tage später in Opposition zur Sonne. Er ist gegenwärtig rückläufig im Sternbild des Krebses, wird im März wieder rechtläufig und gelangt im Laufe des Jahres bis ins Sternbild des Schützen. Die Zeit zu seiner günstigsten Beobachtung bilden die Winter- und Frühjahrsmonate. Jupiter ist am 6. Januar in Erdnähe und in Opposition zur Sonne, mit der er am 25. Juli in Konjunktion gelangt. Er ist am besten

von Januar bis März und dann wieder vom Beginn des Herbstes ab zu beobachten. Zur Zeit ist er rückläufig in den Zwillingen; im März wird er wieder rechtläufig und gelangt bis zum nächsten Winter in das Sternbild des Löwen, in dem er während der drei letzten Wochen des Jahres wieder rückläufig wird. Saturn kommt am 5. Januar in Konjunktion, am 13. Juli in Opposition mit der Sonne. Er bleibt während des ganzen Jahres im Sternbild des Schützen, in dem er von Anfang Mai bis Ende September rückläufig, während der übrigen Zeit rechtläufig ist. Wie schon seit Jahren, wird er am besten in den Frühjahrs- und Sommermonaten tief am Südhimmel zu sehen sein. Die äußersten Planeten Uranus, Neptun und Pluto sind stets nur im Fernrohr sichtbar; auch der kleine Planet Ceres, der während der nächsten Wochen der Erde ungewöhnlich nahekommt, kann mit bloßem Auge niemals gesehen werden. Seine Annäherung ist aber für die Astronomen ein sehr wichtiges Ereignis, weil sie Gelegenheit gibt, die Entfernung zwischen Erde und Sonne, das Grundmaß aller Entfernungsangaben im Weltall, von neuem genau zu bestimmen.

349 Jahre sind jetzt seit der Einführung des Gregorianischen Kalenders verstrichen, der das reine Sonnenjahr zu 365 Tagen als Grundlage unserer Zeitrechnung eingeführt hat. Es hat allerdings sehr lange gedauert, bis sich die gesamte Kulturwelt zur Uebernahme des neuen Kalenders anstelle des Julianischen entschlossen hatte, und ursprünglich waren es nur die katholischen Länder Europas, die seit dem 15. Oktober 1582 nach dem Gregorianischen Kalender zählten. Im protestanti-

schen Deutschland wurde er als „verbesselter Kalender“ erst am 1. März 1700, in England 1752, in Schweden 1753 eingeführt, und die griechisch-katholischen Länder sind überhaupt erst in allerletzter Zeit vom Julianischen Kalender abgegangen: Bulgarien und die Türkei während des Weltkrieges im Jahre 1916, Rußland 1918, Rumänien 1919, Griechenland 1923. In diesen Ländern halten aber Kirche und Volksbrauch noch jetzt an den alten Daten der Feiertage fest. Japan, das 1869 den ungeheuren Sprung aus tiefem kulturellen Mittelalter in die Neuzeit wagte, führte 1873 den Kalender des Abendlandes ein, der im nächsten Jahr das Jubiläum seines dreihundertfünfzigjährigen Bestehens erleben wird.

Ungleich älter als der Gregorianische Kalender ist die Regelung der kirchlichen Feste, deren wichtigster Termin das Osterdatum darstellt. Denn der Termin des Osterfestes geht auf das Konzil von Nicäa zurück, das im Jahre 325 n. Chr. stattfand. Seine Berechnung ist sehr kompliziert; mit ihrer Hilfe sollte vermieden werden, daß das Osterfest mit dem jüdischen Passafest zusammenfiel, was aber trotzdem in freilich seltenen Fällen, im 19. Jahrhundert z. B. zweimal, der Fall war. Der Ostertermin schwankt um volle fünf Wochen und zwar dadurch, daß das Osterfest auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling fällt. Frühester Ostertermin ist demnach der 22. März; soll das der Fall sein, so muß der Tag der Frühlings-Tag- und-Nachtgleiche mit dem Vollmond zusammen — und auf einen Sonnabend fallen. Das geschah zuletzt im Jahre 1818 und wird erst im Jahre 2285 wieder vorkommen. Im 20. Jahrhundert war der früheste Ostertermin der 28. März 1919; auch das kommt im gegenwärtigen Jahrhundert nicht wieder vor.

In diesem Jahr fällt Ostern auf den 5. April, also einen mittleren Termin; 1932 wird Ostern aber schon auf den 27. März fallen. Sehr früh ist Ostern auch 1937 (am 28. März) und besonders 1940 (am 24. März). Das spätestmögliche Osterfest des ganzen Jahrhunderts werden wir 1943 haben, wenn Ostern auf den 25. und 26. April fällt. Das war zuletzt 1886 der Fall und kommt nach 1943 erst im Jahre 2038 wieder vor. Soffentlich haben sich bis dahin die Kirchen und die Nationen der Erde endlich über die Festlegung des Osterfestes geeinigt; daß es bis 1943 bereits dazu gekommen sein wird, wird man nach den Schwierigkeiten, die dem Projekt einer Kalendervereinfachung entgegenstehen, schwerlich erwarten dürfen.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Hochzeit im Gutshaus; das ganze Haus ist voller Rogiergäste, selbst das „Kabinett“, das nur einen Zugang vom Wohnzimmer aus hat, ist besetzt. Die Stubenmädchen haben alle Hände voll zu tun und Hannes, der eben eingeeignete Jungtuischer, wird ihnen zur Hilfe beordert. — Die Gesellschaft sitzt angeregt plaudernd bei der Suppe, als die Hausfrau bemerkt, daß die Tür sich leise öffnet und zu ihrem Entsetzen Hannes' frohlockender Kopf auftaucht. Verstohlen macht sie ihm Zeichen, zu warten, die er aber missversteht und nun vollends erscheint, in den Händen behutsam ein gewisses Gefäß. — Verlegenes Schweigen ringsum. Die Tochter des Hauses, die mit dem Rücken zur Tür sitzt und Hannes nicht sieht, zitiert in dirrüblicher Stille hinein: „Es geht ein Engel durch das Haus.“

Zwei Scharwerker auf unserem Gut unterhalten sich beim Düngräuen über Feldwirtschaft und kommen dabei auf Schwarzbrüche zu sprechen. „Schwarzbrüche“, meint der Jüngere, „was es das?“ Der ältere Hofgänger befehlt: „Schwarzbrüche es — wenn jed de Acker ehn Joahr verputzte deist“

Der Großbauer K. in J. hat in seinem neuen Grundstück mit vielen Kosten einen Teich anlegen lassen, auf den er nun sehr stolz ist. Aber seine Nachbarn und Freunde sind boshaft und spotten immer, weil der Teich eben gar so flach sei. Es kommt aber doch anders. Eines Nachts erkrankt sich jemand in diesem Teich. Als dieses Unglück nun der Bauer seinen Bekannten voller Aufregung erzählt, sagt ein Freund trocken: „Ach goah! De häfft di bloß e bößke geschmeißelt!“

(Aus der „Georgine“.)

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

24. Fortsetzung

Copyright by U. Features Syndicate

Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Bei Ludwig Breuer ist noch Nicht. Ich werfe Steine ans Fenster. Ludwig kommt herunter und öffnet mir die Tür. Wir gehen die Treppe hinauf. Unterwegs bleibe ich stehen und drücke meine Hand. „Ludwig, ich glaube, es ist immer noch Krieg“, flüstere ich. Er hält an, und ich sehe seine Augen im Dunkeln.

„Wirst du es auch?“ fragt er leise. „Ich will dir etwas sagen: er hat eben erst angefangen.“

Oben im Zimmer steht Georg Nahe vor den Kästen der Steinsammlung. Er hat einen großen Bergkristall in der Hand und läßt ihn funkeln.

„Gut, daß ich dich noch treffe, Ernst“, lächelt er, „ich war schon bei dir zu Hause. Morgen fahre ich ab.“

Er ist in Uniform. „Georg“, sage ich stockend, „du willst doch nicht —“

„Doch!“ Er nickt. „Wieder Soldat werden. Stimmt. Alles schon erledigt. Morgen geht's los.“ Ich habe das Gefühl, als wenn mir jemand mit einem Hammer vor den Kopf schlägt. „Verstehtst du das?“ frage ich Ludwig.

„Nichtig“, fällt Nahe ein, „um dieses kleinliche Gemwäre von Futter, Strebererei und ein paar hineingeschickten Idealen, das kost mich ja gerade an und deshalb will ich fort.“

„Wenn du absolut was unternehmen willst, kannst du ja bei der Revolution mitmachen.“ sage ich.

„Vielleicht wirst du da noch Kriegsminister.“

„Ich diese Revolution“, antwortet Georg wegwerfend, „die ist mit den Händen an der Hofenacht gemacht, von Parteiführern, die vor ihrer eigenen Kurage schon wieder Angst gekriegt haben. Sieh dir an, wie sie sich bereits gegenseitig in den Haaren liegen, Sozialdemokraten, Unabhängige, Spartakisten, Kommunisten. Inzwischen knallen die anderen ihnen in aller Gemwärtigkeit die paar wirklichen Köpfe ab, die sie haben, und sie merken es nicht mal.“

„Nein, Georg“, sagt Ludwig, „so ist es nicht. Wir haben mit zu wenig Haß Revolution gemacht, das ist wahr, und wir wollten gleich von Anfang an gerecht sein, dadurch ist alles lahm geworden. Eine Revolution muß losraufen wie ein Waldbrand, dann kann man später zu säen beginnen; aber wir wollten nichts zerstören und doch erneuern. Wir hatten nicht einmal mehr die Kraft zum Haß, so müde und ausgebrannt waren wir vom Kriege. Man kann selbst im Trommelfeuer vor Erregung einschlafen, das weißt du ja auch. — Aber vielleicht ist es noch nicht zu spät, um durch Arbeit zu erreichen, was im Angriff verflümmelt worden ist.“

„Arbeit“, antwortet Georg wegwerfend und läßt den Bergkristall unter der Lampe funkeln, „wir können kämpfen, aber nicht arbeiten.“

„Wir müssen es wieder lernen“, sagt Ludwig ruhig aus der Ecke seines Sofas heraus.

„Dazu sind wir verdober“, entgegnet Georg. Einen Augenblick ist es still. Der Wind summt vor den Fenstern. Nahe geht mit großen Schritten in Ludwigs kleinem Zimmer umher, und es sieht aus, als paffe er wirklich nicht mehr zwischen diese Wände der Bücher, der Stille und der Arbeit, — als gehöre sein scharfes, klares Gesicht über der grauen Uniform nur noch in Gräben, Kampf und Krieg. Er stemmt die Arme auf den Tisch und beugt sich zu Ludwig herüber. Das Lampenlicht fällt auf seine Achselstücke, und hinter ihm glitzern die Quarze der Steinsammlung.

„Ludwig“, sagt er behutsam, „was tun wir denn hier? Sieh dich um: wie schlapp und trostlos ist das alles! Wir sind uns selbst und anderen zur Last. Unsere Ideale sind bankrott, unsere Träume kaputt, und wir laufen in dieser Welt von braven Zweckmenschen umher wie Don Quixotes, die in ein fremdes Land verschlagen worden sind.“

Ludwig steht ihn lange an. „Ich glaube, wir sind krank, Georg. Wir haben den Krieg noch in den Knochen.“

Nahe nickt. „Wir werden ihn auch nie mehr los.“

„Doch“, erwidert Ludwig, „denn sonst wäre alles umsonst gewesen.“

Nahe springt hoch und schlägt die Hände auf den Tisch. „Es war umsonst, Ludwig, das ist es ja, was mich verückt macht! Was waren wir für Menschen damals, als wir hinausgingen in diesem Sturm von Begeisterung! Eine neue Welt schien

angebrochen zu sein, alles Alte, Vermorachte, Halbe, Parteiliche war weggefegt, wir waren eine Jugend wie nie zuvor!“ Er packt den Klumpen Bergkristall aus Ludwigs Sammlung wie eine Handgranate. Seine Hände zucken.

„Ludwig“, fährt er fort, „ich habe in vielen Unterständen gelegen, und wir waren alle junge Menschen, die um eine elende Kerze hockten und warteten, und über uns raute das Sperreifer wie ein Erdbeben — wir waren keine Rekruten mehr und wußten, worauf wir warteten und wußten, was kam — aber Ludwig, in diesen Gefächern im Halb Dunkel unter der Erde war mehr als Düsternis, war mehr als Mut, war mehr als Todesbereitschaft — der Wille für eine andere Zukunft war in diesen regungslosen, harten Gesichtern, und er war darin, wenn wir stürmten, und er war noch darin, wenn wir starben! Wir wurden stiller Jahr um Jahr, vieles fiel ab, aber dieses eine blieb. Und jetzt, Ludwig, wo ist es jetzt geblieben? Begreifst du, daß alles das versacken konnte in diesem Dreieck von Ordnung, Pflicht, Weibern, Regelmäßigkeit und wie das alles heißt, das sie hier Leben nennen? Nein, gelebt haben wir damals, und wenn du mir hundertmal sagst, daß du den Krieg hast, aber gelebt haben wir damals, weil wir zusammen waren und weil in uns etwas brannte, was mehr war als dieser ganze Dreck hier!“

Er atmete festig. „Es muß für etwas gewesen sein, Ludwig! Einmal, einen Augenblick lang, als es hieß Revolution, habe ich gedacht: Jetzt kommt die Befreiung, jetzt fließt der Strom zurück und reißt nieder und gräbt sich neue Ufer — und bei Gott, ich wäre dabei gewesen! Aber der Strom ist zerprengt worden in tausend Rinnsale, die Revolution wurde zum Zankapfel um Pösten und Pöschchen, sie ist veräußert, veräusert, aufgezogen

Memelgau

Kreis Memel

is. Raugallen, 5. Januar. [Feuer.] Am Sonntag entstand auf dem Grundstück des Besitzers...

Standesamtliche Nachrichten

Trauungen (1.-31. Dezember). Eheschließung: Arbeiter Stephanus Mochus aus Neuhof mit Dienstmädchen...

Geburten (vom 1. bis 31. Dezember 1930). Aufgeboren: Arbeiter Martin Gleditsch mit Ute Kogel, ohne...

Kreis Bendefrug

t. Saugen, 6. Januar. [Vieh- und Pferde- markt.] Gestern fand hier der erste diesjährige...

an. Rannuten, 6. Januar. [Kirchliches aus dem Jahre 1930.] In der heiligen Kirche wurden...

H. Anten, 6. Januar. [Die Generalversammlung des Bundes der Kriegsveteranen...]...

G. Saugallen, 5. Januar. [Gefährlicher Fuhwärmer.] Wie vorsichtig man mit angewärmten...

Feuer gefasst. Glücklicherweise wurde die Gefahr noch rechtzeitig bemerkt und beseitigt.

ai. Dieser Tage wurde die Eingebung der Marktstände in Viehen vergeben. Das höchste Gebot...

Standesamtliche Nachrichten

ai. Viehen (vom 1. November bis 31. Dezember 1930). Eheschließungen: Westphalen Heinrich Gustav Gid...

an. Kapinen (1.-31. Dezember 1930). Aufgeboren: Westphalen Wilhelm Kurt Schaar aus Neu-Nugeln mit...

Kreis Pogegen

sk. Rucken, 5. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] In vergangenen Jahre wurden in der heiligen...

Betraut wurden 22 Paare (Vorjahr 35 Paare). Das Abendmahl nahmen: 693 Personen, 288 männliche...

sk. Stenischken, 6. Januar. [Verlobungsricht.] Am Montag betrug der Auftrieb 210 Schweine...

sk. Platschen, 6. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im Kirchspiel Platschen sind im vergangenen Jahre folgende...

sk. Schillgallen, 6. Januar. [Gemeiner Sojaldiebstahl.] Im Vorbezirk Schillgallen hatte der etwa 70-jährige...

je. Schmalenaken, 6. Januar. [Treibjagd-Verkehrsunfall.] Am Mittwoch voriger Woche fand im Vorbezirk...

Vitausche Rote-Kreuz-Lotterie Gewinnliste

der II. Klasse der XVIII. Lotterie. Am 4. Januar 1931 fand im Rathaus...

Ankauf von Plattensteinen und Kies für die Kreis Kiesstraße in Blieden

Für die Fortsetzung der Pflasterung der Kreis Kiesstraße in Blieden werden benötigt: 1.520 cbm Plattensteine...

Der Kreisbauamt

Zwangsvorsteigerung Am Donnerstag, dem 8. d. Mts. vormittags 10 Uhr, soll in Mas-Nanda...

ein altes Wohnhaus

(auf Bachland) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH. MASCHINENBAU u. ELEKTROTECHNIK AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU

Wollerei lehring

Dambimolkerei Blieden.

Al. Gohhöfen

Fücht, vorarbeiter und Deputanten mit Hojandener lüdt zum 1. April (3105 Al. Gohhöfen bei Memel.

Beißerjohn

fucht Beschäftigt, gleich welcher Art. Ang. n. 3702 an die Wertigungsamt, d. Bl. (3178

Horarbeiter

Gut Bachmann fucht tüchtigen, zuverlässigen (3218

Billettfräulein

fucht (3209 Otto Bellmann Bendefrug Tel. 139.

Gattler

fucht (3164 für Geschirrarbeiten Wolfsohn, Grünheide Braum, fischhaariger

Jagdhund

in Pogegen verlaufen. Mitteilungen über d. Verbleib geg. Vobn. erbeten an Oberhufschreier Preßler, Bendefrug (3204

Tage eine Gläubig gestiftet. Dieser Tage Meuten in Wittkheim die vor einem Schlitzen gesonnenen...

Standesamtliche Nachrichten

Wittkheim (vom 1. bis 31. Dezember 1930). Aufgeboren: Schumacher Richard Otto Hennig aus Wittkheim mit...

Stadttheater Tiffit (bis 11. Januar)

Mittwoch, 7. Robert und Vertram, Gesangsprobe mit Tänzen, 8 Uhr (Nachmittagspreise) Donnerstag, 8. Gastspiel der Ditr. Bühne: Sturm im Wasserglas; Gastspiel der Ditr. Bühne: Sturm im Wasserglas;

Ostpreußen

* Anlagsera, 6. Januar. [Schwerer Einbruch.] Ein außerordentlich dreister Einbruch wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Anstalt...

Freistaat Danzig

* Danzig, 6. Januar. [Ein Spritzschmuggler nach Unterschlagung einer größeren Geldsumme gefasst.] Der Danziger Hafen ist nach wie vor einer der beliebtesten Ausfuhrhäfen für die Schmuggler.

* Danzig, 6. Januar. [Der eingesperrte Gerichtsvollzieher.] Kürzlich erschienen bei einem Bekker in Graalau (Pommern) ein Gerichtsvollzieher und ein Polizist, um die Versteigerung der beschlagnahmten Schweine vorzunehmen.

* Danzig, 6. Januar. [Der eingesperrte Gerichtsvollzieher.] Kürzlich erschienen bei einem Bekker in Graalau (Pommern) ein Gerichtsvollzieher und ein Polizist, um die Versteigerung der beschlagnahmten Schweine vorzunehmen.

* Danzig, 6. Januar. [Der eingesperrte Gerichtsvollzieher.] Kürzlich erschienen bei einem Bekker in Graalau (Pommern) ein Gerichtsvollzieher und ein Polizist, um die Versteigerung der beschlagnahmten Schweine vorzunehmen.

* Danzig, 6. Januar. [Der eingesperrte Gerichtsvollzieher.] Kürzlich erschienen bei einem Bekker in Graalau (Pommern) ein Gerichtsvollzieher und ein Polizist, um die Versteigerung der beschlagnahmten Schweine vorzunehmen.

* Danzig, 6. Januar. [Der eingesperrte Gerichtsvollzieher.] Kürzlich erschienen bei einem Bekker in Graalau (Pommern) ein Gerichtsvollzieher und ein Polizist, um die Versteigerung der beschlagnahmten Schweine vorzunehmen.

* Danzig, 6. Januar. [Der eingesperrte Gerichtsvollzieher.] Kürzlich erschienen bei einem Bekker in Graalau (Pommern) ein Gerichtsvollzieher und ein Polizist, um die Versteigerung der beschlagnahmten Schweine vorzunehmen.

von Verufen, Verhältnissen, Familie und Parteien. Aber ich mache das nicht mit. Kameradschaft war eine Sache ohne Weiber! Ich gehe dahin, wo ich sie noch wiederfinde."

Ludwig steht auf. Seine Stirn ist rot. Seine Augen brennen. Er sieht Rabe dicht ins Gesicht. „Und warum, Georg, warum? Weil wir betrogen worden sind, betrogen, wie wir es kaum erst ahnen! Weil man uns furchtbar mißbraucht hat! Man sagte uns Wasser und meinte die Deklamationspläne einer halbgierigen Indulgenz — man sagte uns Ehre und meinte das Geziß und die Machtwünsche einer Handvoll ehrgeiziger Diplomaten und Nörner — man sagte uns Nation und meinte den Tätigkeitsdrang beschäftigungsloser Generale!“

Bedenk das doch! Eine Generation ist vernichtet worden! Eine Generation Hoffnung, Glauben, Willen, Kraft, Können ist hypnotisiert worden, so daß sie sich selbst zusammenstößt, obwohl sie in der ganzen Welt die gleichen Ziele hatte!“

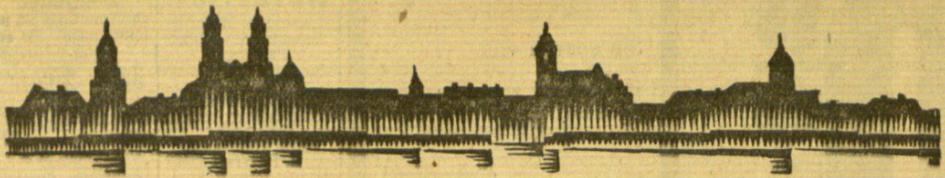
Seine Stimme bricht. Seine Augen sind voll Schluchzen und Wildheit. Wir sind alle aufgesprungen. „Ludwig,“ sage ich und lege den Arm um seinen Nacken. „Nahe nimmt seine Miße und wirft den Stein in den Kasten zurück. „Auf Wiedersehen, Ludwig, alter Kamerad.“

zurück sind. Alle Kameraden sind eingeladen worden. Es soll eine große Feier geben. Karl, Albert, Jupp und ich sind eine Stunde zu früh da. Wir können es kaum erwarten, die alten Gesichter wiederzusehen.

Einstweilen hocken wir im Gastzimmer neben dem großen Saal und warten auf Willy und die andern. Gerade wollen wir eine Runde Steinhäger ausnobeln, da geht die Tür auf und Ferdinand Kofole tritt ein. Uns fallen die Würfel aus der Hand, so verblüfft sind wir über seinen Anblick. Er ist in Zivil.

— doch jetzt pußt er wahrhaftig mit dem abgeschalteten Mermel ein paar Fleck weg und steht dann lange zu Karl Bröger hinüber, der einen erdrosselten neuen Anzug trägt. Er weiß nicht, daß ich ihn beobachtet habe. Nach einer Weile fragt er mich: „Was ist eigentlich Karl sein Vater?“

„Antwörter,“ antworte ich. „So, Amtsrichter,“ wiederholt er nachdenklich. „Und Ludwig seiner?“ „Steuerssekretär.“ Er schmeigt eine Zeltana. Dann sagt er: „Na, da werdet ihr ja wohl bald mit uns nichts mehr zu tun haben wollen.“ „Du bist verrückt, Ferdinand,“ entgegne ich. Er zuckt zweifelnd die Achseln. „Ich wüßte mich immer mehr. Er sieht nicht nur verändert aus mit diesen verdammten Zivilrocken, sondern er hat sich auch wirklich verändert. Bisher scherte er sich einen Dreck um sonas; jetzt aber zieht er sogar den Mantel aus und hängt ihn in die dunkelste Ecke des Lokals.“



Kaunas, 6. Januar

* **Stellung der Altiminai-Vereinigungen.** Dieser Tage landete ein Piarer Pura aus Amerika 10 000 Lit für die von der Regierung verbotenen Altiminai-Vereinigungen. Diese werden auch von anderen Geistlichen hart unterstützt.

* **Der Bau der Zuckerfabrik.** Die Lieferung und die Montage der Maschinen für die in Litauen zu errichtende Zuckerfabrik ist der bekannten tschechowslawischen Fabrik Stoba übertragen worden. Die Firma erhält für die übernommenen Arbeiten, die bis Ende Oktober erledigt sein müssen, 3 600 000 Lit. Das Uebereinkommen muß noch vertraglich festgelegt werden.

* **Selbstmordversuch.** Am Sonntag verfuhrte eine Frau in der Placyn-Gasse ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie mit Arsenik vermischten Wein trank. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht mehr. Dieser Tage fand ein Gerichtsvollzieher, der bei einem Schlosser pfändete, in einem verschlossenen Kasten eine Parabellumpistole mit Munition.

Veranstaltungen am Mittwoch

Staatstheater: „Merker“, Ober.
Metropoltheater: „Der Weg der Verführung“.
Café: „Wollfing“.
Ebene: „Trendas Feuer“.
Nominas: „Oberst Schwab“.

* **Tauroggen, 6. Januar.** [Verschiedenes.] Vor einiger Zeit fand hier die Eröffnung des Landwirtschaftsbaus statt. Es wurde beschlossen, dafür zu sorgen, daß in Tauroggen ein modernes Schlachthaus errichtet wird. Das jetzige Schlachthaus ist unansehnlich und entspricht nicht den Anforderungen. Auch wurde dagegen Protest erhoben, daß Tierärzte für die Befichtigung von Bacillusformen Gebühren erheben.

* **Kaunas, 6. Januar.** [Mittelalterliche Zukünde.] Man wird kaum eine andere Stadt in Südlitauen finden, so schreibt die in Mariampol erscheinende Zeitung „Suvalkietis“, wo soviel Unordnung herrscht, wie hier. Nicht eine einzige geplante Straße ist zu finden, desgleichen kein brauchbarer Bürgersteig. Auf dem Marktplatz findet sich mitunter ein von Wellen bewegter Teich. Den ganzen Herbst hindurch haben die Bewohner bis zu den Knien im Schmutz. Nur der Frost schafft eingermaßen brauchbare Wege im Ort. In den Fleischbänken herrscht die größte Unsauberkeit. Fische und Wände sind mit Blut beschmieret. Die Geschäftsbänke öffnen und schließen ihre Türen, wie es ihnen am besten paßt, trotzdem eine diesbezügliche Verordnung besteht. An Sonntagen wird in allen Geschäften von „hinten herum“ verkauft. Die zum Markt kommenden Landwirte stellen sich nach Gütchen auf dem Marktplatz auf. Ein Wagen, der in der Mitte des Marktplatzes hält, muß dort meistens solange stehen bleiben, bis der Markt zu Ende ist, weil anders eine Ausfahrt zwischen den zusammengebrachten Wagen nicht möglich ist. An Sonntagen und Markttagen ist die Stadt voll betrunkenen, von denen viele auch noch recht raufmützig sind und Vorübergehende anrennen. Obwohl hier eine Polizeistation vorhanden ist, geht der größte Teil des Stadtbens mit dem Marktplatz in den Bereich der Eisenbahnstation und untersteht demzufolge auch der Eisenbahnpolizei, die aber nur einen Beamten hat, der auf der Station Dienst tun muß. Auch hat sich hier eine „Gesellschaft“ gebildet, die aus Fleischern besteht und den Zweck hat, die in der Umgebung des Ortes wohnenden Bauern zu schädigen. Des öfteren werden Bekanntmachungen ausgehängt, daß an bestimmten Markttagen Schweine zu hohen Preisen aufzukaufen werden. Wenn demzufolge die Verkäufer Schweine in großer Zahl anliefern, so halten die Fleischler die Gelegenheit für günstig und bieten nur 50 Lit je Zentner für Qualitätschweine. Oft genug gefolgt es ihnen, durch solche Manöver fast halb umfou-

Schweine aufzukaufen. Umweit des Marktplatzes befindet sich ein Brunnen, der für Menschen und Vieh eine große Gefahr bildet, weil der Aufbau auf dem Brunnen über der Erde fehlt. Mitte Dezember fiel ein betrunkenen Bürger aus einem Nachbarort in den Brunnen. Auf sein Hilgeschrei konnte er halb tot herausgezogen werden. Als man dem innen und außen feuchten Mann herausgeholfen hatte, wollte ihn niemand aufnehmen. Schließlich erbarmte sich die Eisenbahnpolizei seiner und verfrachtete dem inzwischen ziemlich nüchtern gewordenen Bürger ein warmes Pläschen in einem Wagon.

* **Kaunas, 6. Januar.** [Schulzwang wird eingeführt.] Die Amtsverwaltung hat beschlossen, in diesem Jahre im hiesigen Amtsbezirk den Schulzwang einzuführen. Die Einwohnerzahl des Amtsbezirks beträgt über 15 000. Bisher waren im Amtsbezirk 23 Schulen, jetzt sollen noch 14 hinzukommen.

„1931 wird Spanien die Republik bringen!“

Major Franco, der Revolutionär aus Idealismus

* **Brüssel, 5. Januar.** Major Franco, das bekannte geistige Oberhaupt der revolutionären Bewegung in Spanien, ist in diesen Tagen in Begleitung seines Kameraden Rada, mit dem er nach dem Scheitern des letzten Militärputsches im Flugzeug über die portugiesische Grenze flüchtete, von Antwerpen kommend, hier eingetroffen. Dr. R. Goldberger, der Brüsseler Sonderkorrespondent der „Post“, hat mit Franco eine Unterredung gehabt, über deren Verlauf er folgende interessante Schilderung gibt:

„In der Halle des Hotels „Terminus“ in Brüssel sitzt Major Franco, der spanische Revolutionär. Ein südländischer Mann von kleiner Statur in einfacher Soldatenuniform. Unschwerbar auf den ersten Blick. Aber irgend etwas ist in diesem Gesicht anziehend, reizvoll, beinahe, wenn es in Bewegung gerät. Aber im Grunde wirkt er furchtlos, beinahe naiv. In ziemlich schwer verständlichem Französisch verurteilt Franco, den ihn umlagernden Reportern gerecht zu werden, versichert besonders immer wieder, daß man, um die spanischen Verhältnisse richtig zu beurteilen, eigentlich Spanier sein müsse.“

Ein wenig später sitzen wir in Ruhe irgendwo in einer Ecke zusammen, nachdem die vielen anderen sich verlaufen haben, und die Spannung, die über dem flüchtigen Revolutionär lag, beginnt zu weichen. „Wie glauben Sie“, frage ich, „werden sich die Verhältnisse in Spanien nunmehr entwickeln, nachdem die Revolution vorläufig gescheitert ist?“

„Franco schüttelt den Kopf und erklärt: „Sie ist im Grunde nicht gescheitert, es sind nur Organisationsfehler begangen worden, weil man den Zeitpunkt, der vorher festgelegt war, nicht richtig eingehalten hat. Die Führer haben bereits im Gefängnis, ehe die Revolution überhaupt begonnen hatte. Aber wenn auch alle Köpfe im Augenblick fort sind, der republikanische Gedanke kann in Spanien nicht mehr untergehen, denn die, die ihn vertreten, sind stark genug, um sich trotz aller Widerstände durchzusetzen. Im Grunde sind in Spanien Anhänger des monarchischen Prinzips, d. h. des gekrönten Systems, nur noch der König, der Abel, die Geistlichkeit und die leitenden Generale der Armee, also eine ganz kleine Minderheit. Alle Offiziere und alle Soldaten sind für die Republik, ebenso die Bürger und natürlich auch die Arbeiter.“

Und nun erzählt Franco ganz einfach, wie man eben eine Geschichte erzählt, die Geschichte der spanischen Revolution, wie er sie sieht. Er beginnt mit den marokkanischen Schwierigkeiten, spricht über die Diktatur Primo de Riveras, die der König stützt, um die Rückkehr zur konstitutionellen Ver-

fassung zu verhindern. Im Grunde richtet sich der ganze Satz Francos nur gegen den König, in dem er das Haupthindernis für eine fortschrittliche Entwicklung Spaniens sieht. Für den Königspalast allein waren auch die Bomben bestimmt, die er bei seinem letzten Fluge mitführte, niemals für die Stadt Madrid. Denn diese Revolution ist eine Revolution, um das Königtum zu beseitigen, keine Revolution, um Klassenangelegenheiten auszugleichen. Mit der Republik werde die soziale Gerechtigkeit von allein kommen. „Die Republik wird kommen, noch im Jahre 1931!“ Die Leidenschaft, mit der Franco diesen Satz ausspricht, läßt die schweren inneren Kämpfe, von denen Spanien geschüttelt wird, plötzlich in hellerem Lichte erscheinen.

Was hat der spanische Flieger nun für weitere Pläne? Er leugnet nicht, bei den Dornier-Werken arbeiten zu wollen. Vielleicht wird er nach Südamerika gehen, vielleicht auch nach der Schweiz. Nach Frankreich sicher nicht; Spanien liegt zu nahe.

Ein offener Händedruck zum Abschied. In meinen Ohren klingt als letzter Eindruck ein Wort dieses Revolutionärs, der so gar nicht nach Gewalt ausieht: „Ob ich jetzt jeder ein Revolutionär war, fragen die Menschen noch immer. Ich bin ein Idealist, darum kämpfe ich in Spanien für die Republik.“

Das Bild zeigt zwei Pferde, eines links und eines rechts, die sich gegenüberstehen. Über dem linken Pferd steht „LILLENMILCHSEIFE“ und über dem rechten „STECKENPFERDSEIFE“. In der Mitte steht „Die beste LILLENMILCHSEIFE“ und „Fordert überall“.

Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1931
bergmann & Co., Radebeul-Dresden

„1931 wird Spanien die Republik bringen!“
Major Franco, der Revolutionär aus Idealismus

* **Brüssel, 5. Januar.** Major Franco, das bekannte geistige Oberhaupt der revolutionären Bewegung in Spanien, ist in diesen Tagen in Begleitung seines Kameraden Rada, mit dem er nach dem Scheitern des letzten Militärputsches im Flugzeug über die portugiesische Grenze flüchtete, hier eingetroffen. Dr. R. Goldberger, der Brüsseler Sonderkorrespondent der „Post“, hat mit Franco eine Unterredung gehabt, über deren Verlauf er folgende interessante Schilderung gibt:

„In der Halle des Hotels „Terminus“ in Brüssel sitzt Major Franco, der spanische Revolutionär. Ein südländischer Mann von kleiner Statur in einfacher Soldatenuniform. Unschwerbar auf den ersten Blick. Aber irgend etwas ist in diesem Gesicht anziehend, reizvoll, beinahe, wenn es in Bewegung gerät. Aber im Grunde wirkt er furchtlos, beinahe naiv. In ziemlich schwer verständlichem Französisch verurteilt Franco, den ihn umlagernden Reportern gerecht zu werden, versichert besonders immer wieder, daß man, um die spanischen Verhältnisse richtig zu beurteilen, eigentlich Spanier sein müsse.“

Ein wenig später sitzen wir in Ruhe irgendwo in einer Ecke zusammen, nachdem die vielen anderen sich verlaufen haben, und die Spannung, die über dem flüchtigen Revolutionär lag, beginnt zu weichen. „Wie glauben Sie“, frage ich, „werden sich die Verhältnisse in Spanien nunmehr entwickeln, nachdem die Revolution vorläufig gescheitert ist?“

„Franco schüttelt den Kopf und erklärt: „Sie ist im Grunde nicht gescheitert, es sind nur Organisationsfehler begangen worden, weil man den Zeitpunkt, der vorher festgelegt war, nicht richtig eingehalten hat. Die Führer haben bereits im Gefängnis, ehe die Revolution überhaupt begonnen hatte. Aber wenn auch alle Köpfe im Augenblick fort sind, der republikanische Gedanke kann in Spanien nicht mehr untergehen, denn die, die ihn vertreten, sind stark genug, um sich trotz aller Widerstände durchzusetzen. Im Grunde sind in Spanien Anhänger des monarchischen Prinzips, d. h. des gekrönten Systems, nur noch der König, der Abel, die Geistlichkeit und die leitenden Generale der Armee, also eine ganz kleine Minderheit. Alle Offiziere und alle Soldaten sind für die Republik, ebenso die Bürger und natürlich auch die Arbeiter.“

Und nun erzählt Franco ganz einfach, wie man eben eine Geschichte erzählt, die Geschichte der spanischen Revolution, wie er sie sieht. Er beginnt mit den marokkanischen Schwierigkeiten, spricht über die Diktatur Primo de Riveras, die der König stützt, um die Rückkehr zur konstitutionellen Ver-

fassung zu verhindern. Im Grunde richtet sich der ganze Satz Francos nur gegen den König, in dem er das Haupthindernis für eine fortschrittliche Entwicklung Spaniens sieht. Für den Königspalast allein waren auch die Bomben bestimmt, die er bei seinem letzten Fluge mitführte, niemals für die Stadt Madrid. Denn diese Revolution ist eine Revolution, um das Königtum zu beseitigen, keine Revolution, um Klassenangelegenheiten auszugleichen. Mit der Republik werde die soziale Gerechtigkeit von allein kommen. „Die Republik wird kommen, noch im Jahre 1931!“ Die Leidenschaft, mit der Franco diesen Satz ausspricht, läßt die schweren inneren Kämpfe, von denen Spanien geschüttelt wird, plötzlich in hellerem Lichte erscheinen.

Was hat der spanische Flieger nun für weitere Pläne? Er leugnet nicht, bei den Dornier-Werken arbeiten zu wollen. Vielleicht wird er nach Südamerika gehen, vielleicht auch nach der Schweiz. Nach Frankreich sicher nicht; Spanien liegt zu nahe.

Ein offener Händedruck zum Abschied. In meinen Ohren klingt als letzter Eindruck ein Wort dieses Revolutionärs, der so gar nicht nach Gewalt ausieht: „Ob ich jetzt jeder ein Revolutionär war, fragen die Menschen noch immer. Ich bin ein Idealist, darum kämpfe ich in Spanien für die Republik.“

Aus aller Welt

Bisonbüffel billig zu haben

r. Newyork.
Der Yellowstone-National-Park, der amerikanische Naturschutzpark, wo die in Amerika heimischen und von der Ausrottung bedrohten Tiere, wie z. B. die Bisonbüffel, sorgfältig gehütet und gepflegt werden, hat sich entschlossen, 200 überschüssige Büffel abzugeben. Die Hälfte des Bestandes hat bereits ein geschäftstüchtiger Mann aus Montana erworben, der die Tiere schlachten will, in der Hoffnung, daß das Fleisch als fettere Leckerbissen starken Absatz finden wird. Die anderen 100 Büffel aber werden Privatleuten zur Verfügung gestellt. Über die Erklärung des Direktors des Nationalparks, die dieses Angebot begleitet, kündigt sich gerade ermüdet für die Käufer. „Ein Bisonbüffel kann in keinem Fall als Haustier gelten“, heißt es da, „und die Erfahrung hat überdies gezeigt, daß die Kreuzung des wilden Büffels mit zahmem Rindvieh keine günstigen Ausichten eröffnet. Dem Privatmann, der einen einzelnen Büffel kauft, ist es nicht gestattet, das Tier zu töten; er wird sich vielmehr verpflichten müssen, für eine geeignete Weide zu sorgen und überhaupt für das Wohlbefinden des Tieres alles zu tun.“ Es dürfte kaum viele Leute geben, die es auf sich nehmen, für das „Wohlbefinden“ eines Bisonbüffels Sorge zu tragen. Allerdings brauchen sie für den lebendigen Büffel dem Nationalpark nichts zu bezahlen. Sie haben dagegen für die nicht gerade geringen Kosten des Einfangens aufzukommen. Der Park will gleichzeitig seinen Ueberflus an Elchen und Grizzlybären abgeben. Für diese Tiere kommen indessen nur zoologische Sammlungen in Betracht; eine Weitergabe an Privatpersonen ist bei diesen Tieren ausgeschlossen.

Kinderehen in Newyork

O. S. Newyork.
Kinderehen gelten wohl als eine Einrichtung, die man nur noch im Fernen Osten oder in Südwesteuropa antrifft. Es verdient deshalb vermehrt zu werden, daß auch in der Submetropole solche Kinderehen nicht unbekannt sind. Wurden doch, nach dem Jahresbericht des städtischen Schulinspektors von Newyork, im abgelaufenen Schuljahr 483 Knaben und Mädchen in den Schulleisten getraut, wobei, nebenbei bemerkt, die Mädchen in der Lebenszahl waren. Im Alter von 14 Jahren schieden 20 Knaben und Mädchen infolge ihrer Berechnung aus der Schule, und weitere 88 verließen mit 15 Jahren die Schulbank, um vor den Altar zu treten. Die Mehrzahl dieser Eheschließungen minderjähriger entfällt auf die Sechzehnjährigen, von denen 342 die Schule verließen, um Ehegattinnen oder Ehegatten zu werden. Seine besondere Beachtung erhält dieses soziale Bild der frühzeitigen Eheschließungen durch die Tatsache, daß 305 von den 483 Schülerheiraten in den Fortbildungsschulen zu verzeichnen waren, den staatlichen Volksschulen, deren Besuch für die aus der Volksschule entlassenen Kinder bis zum vollendeten 17. Lebensjahr obligatorisch ist. Diese Wahrnehmung rechtfertigt den Schluss, daß an diesen Kinderehen zu weit Kinder aus minderbegüterten Familien beteiligt sind, in denen die Kinder mit 14 oder 15 Jahren ins Berufsleben treten. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß es sich hier um ein recht ernsthaftes soziales Problem handele, doch darf man dabei nicht außer Acht lassen, daß der Prozentsatz der Kinderehen im Verhältnis zu der Mienenzahl der die Volksschule besuchenden Kinder verschwindend klein ist. In Wahrheit entfällt unter den Zwölf- und Dreizehnjährigen nur eine Heirat auf 100 000 Schüler, und bei der Gruppe der Fünfzehnjährigen eine Heirat auf 5000. Diese Fälle sind demnach so selten, daß man sie eigentlich nur als vereinzelte Ausnahmefälle betrachten darf. In den Gruppen der Fünfzehnjährigen und Sechzehnjährigen sind die Eheschließungen naturgemäß häufiger. In der ersten ist das Verhältnis 1:1000, in der zweiten 1:100. Man muß jedoch bedenken, daß das bunte Massengetriebe der Bevölkerung von Newyork soziale Sitten begünstigt, die von denen der Majorität erheblich abweichen. Unter den vielen fremdstämmigen bildet die Heirat eines sechzehnjährigen Mädchens durchaus keinen Grund des Anstoßes, sondern gilt im Gegenteil mehr als ein normales und gleichzeitig recht erwünschtes Familienergebnis.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beschloß, die revolutionäre Regierung Guatemalas nicht anzuerkennen.

Zwei Ausstellungen in Kaunas

von Joh. Weissbarth

Kaunas, Ende Dezember 1930.
Dieser Tage wurde in den schon oft für diesen Zweck benutzten Räumen der hiesigen Universität die „erste Ausstellung der Arbeiten der Gesellschaft unabhängiger Künstler“ eröffnet. Ein Teil der Mitglieder dieser Gesellschaft ist dem hiesigen Publikum, das sich für Kunst interessiert, von früheren Ausstellungen her bereits gut bekannt. So vor allem der Maler Adomas Galdikas, der sich schon wiederholt an kollektiven Ausstellungen beteiligt hat. Seine diesmal gezeigten Sachen sind nicht nur das Beste in dieser Ausstellung, sondern sie lassen auch, wenigstens zum Teil, einen erheblichen Fortschritt in Galdikas' Arbeit selbst ganz deutlich wahrnehmen. A. Galdikas ist auch sonst stets in den Ausstellungen an den ersten Reihen beteiligt, durch den starken Willen, ein ganz Besondere und Eigenartiges zu sein, auszufallen. Dabei verriet er bisher — und auch noch auf der letzten Ausstellung — eine ausgesprochene Unbeständigkeit bezüglich des künstlerischen Beizes, den er einschlagen vor hatte. Expressionistische und realistische, stilisierte und gegenstandslos-abstrakte Arbeiten sind ständig von ihm gleichzeitig verfertigt worden. Er war und ist auch noch jetzt auf der Suche. Allmählich scheint sich aber doch bei ihm eine gewisse Eigenart herauszubilden zu wollen. Was den formalen, zeichnerisch-linearen Kompositionskarakter seiner Bilder angeht, so ist er nun einer etwas älteren Schifferheit die einem Teil seiner früheren Bilder her ankam, auf einer erheblichen Höhe angekommen. Das ist ein Schritt auf einem richtigen und fruchtbareren Wege zu einem eigenen Stil betrachtet werden kann. Auch Galdikas' Bemühungen um ein eigenes Kolortit, die in früheren Arbeiten von ihm oft mit zu primitiven Mitteln unternommen wurden. In einer seiner Reihe seiner Bilder auf der letzten Aus-

stellung schon einen deutlicheren und interessanteren Ausdruck. Das Vorherrschende in diesem Kolortit-Karakter ist eine gewisse graue Tönung, die jeweils auf gelb-grau, blau-grau, grün-grau und rosa-grau hin variiert ist. So muß z. B. das Stillleben Nr. 21 sowohl hinsichtlich seines Kolortits wie auch seines formalen Aufbaus wegen unbedingt als eine höchst gekonnte, ja fast meisterhafte Leistung bezeichnet werden. — Aber es gibt bei Galdikas auch noch diesmal zu viele und zu starke Nachlässigkeiten aus seinen früheren Versuchen. So sehen wir auch noch heute bei ihm abstrakte Kompositionen, wie Nr. 17, die jedoch jetzt absolut jeglicher inneren Berechtigung entbehren. Ebenso gibt es bei ihm auch noch Bilder in jener fast stilisierten Art, die er eigentlich bereits überwunden haben sollte.

Von den übrigen Ausstellern kann sich gegenüber Galdikas kaum einer behaupten. Der mit den zahlreichsten Arbeiten auf dieser Ausstellung vertretene Adomas Valaska zeigt zwar, daß er verhältnismäßig gut mit den verschiedenen Malweisen und Stilrichtungen vertraut ist, ohne damit jedoch einen stärkeren Eindruck beim Betrachter erzielen zu können. Er kann z. B. rein in der Fläche gehaltene Bilder malen, wie etwa Nr. 11, das mit ganz leichtem Farbauftrag, in primitiver Zeichnung und mit wenigen Farben ein ganz typisches Madonnenbild darstellt. Daneben kann er uns aber gleichzeitig ein durchaus auf plastische Wirkung eingestelltes Stillleben wie Nr. 108 darbieten, das in seiner vielschichtigen, überkomplizierten Struktur ein starker Gegenstand zu dem Vorliegen ist. Dazu gibt es aber noch bei ihm eine ganze Anzahl impressionistischer Porträts, zu denen aber wiederum auch eine rein modernistisch gehaltene Porträt-Arbeit gestellt ist. Alle diese Sachen halten sich aber auf einer gewissen malerischen Durchschnittlichkeit, die weder als auf noch als schlecht

bezeichnet werden kann. So schwankt A. Valaska zwischen den verschiedenen Stilformen und Ausdrucksweisen hin und her, ohne sich irgendwie entscheiden zu können.

Durchaus einer bestimmten formalen Einstellung getreu zeigt sich in diesem Kreise der junge Künstler A. Sanulevicius. Seine beiden ausgestellten Arbeiten tragen den gleichen Charakter, wie die von ihm im Frühjahr 1930 gezeigten Sachen. Diefelben steifen Linien, dieselbe grob aufgetragene Farbe. Nur seine Palette scheint etwas reicher geworden zu sein. Seine letzten Arbeiten sind etwas farbiger gehalten. V. Zigirdas will aufsehend durch das Vorherrschende einer bestimmten Farbe zu einem besonderen, persönlichen Malausdruck gelangen. In seinen Bildern dominiert ein schreiendes Blau. In seinem Bild Nr. 112 ergibt er einmal damit einen ganz spannenden Effekt. Der größte Teil seiner Arbeiten macht aber doch den Eindruck, als ob alles flüchtig, willkürlich und oberflächlich hingeworfen sei. Weder im Farbigen noch im Formalen ist ein kompositioneller Plan spürbar. — Von V. Kasaševicius existieren in der Ausstellung ein paar Stillleben, deren Grundplan zwar originell und geschmackvoll anmutet, die aber in der Verteilung der Details (Früchte, Flaschen u. dergl. m.) planlos und unübersehlich bleiben.

Recht reizvoll wirkt das Bildnis einer Eigennerin von I. Petrakis. Der zarte, reine Farbauftrag ist ganz in Einklang mit der Haltung und dem Gesichtsausdruck des Modells. Die gelungenen Wiedergabe der Seidigkeit des Haars, auch die Vermittlung des Materialcharakters der Bekleidung ist äußerst treffend gelungen. In seinen anderen Sachen ist Petrakis bedeutend schwächer. — Sonst bemerkt man noch A. Sulyus, der sich nicht ungeschicklich in der neo-impressionistischen Laune des Pointillismus versucht, ohne aber überdurchschnittliches zu erreichen. Bei einzelnen Künstlern sind auch Einflüsse ihrer hiesigen Lehrer von der Kunstschule spürbar. So etwa bei C. Kontrymas, der unter dem Einflusse des geschmackvollen Aquarellisten Skeris, und J. Putys, der unter Didziotras' Einflusse steht. Eine

Anzahl Künstler, V. K. Jonynas, A. Sepetys und A. Zilinskis zeigen Illustrationen, Aquarelle, Graphik, Bignetten und dergleichen, weisen dabei aber nicht so originelle Einfälle auf, um den Betrachter länger fesseln zu können.

Trotzdem darf aber gesagt werden, daß diese Ausstellung unbedingt zu den interessantesten gezählt werden muß, die dem Kauner Publikum in den letzten Jahren geboten wurden.

Das Gleiche kann man leider von der Ausstellung des Herrn M. Vorkevicius, die ebenfalls dieser Tage eröffnet wurde, nicht sagen. Hier macht sich eine derartige Verständnislosigkeit in bezug auf wirkliches Kunstschaffen breit, daß man einfach nur noch staunen kann. Die dicht behängten Wände gleichen fast aus Haar jenen Bilderläden, die in den Hauptverkehrsstraßen der Großstädte mit ihren ausbringlichen Bildnotizen an die sumptuose Phantastik halber Passanten appellieren. Hier kann man nackte Frauen sehen, deren glatt lackierte Glieder und Leibchen ansehend aus Puppenfabriken bezogen wurden, untergehende Sonnen, die Nachtlichtern in verstaubten Bodenkammern ähnlich sind, Schneeflächen, die aus Schlagabnahme herabstürzen, Meereswellen, die aus den Abfällen einer Glasfabrik zusammengespart und Kleider und Gewänder, die aus gefärbtem Karton zu bestehen scheinen. Das und noch unendlich viel mehr derartige Gesinnung, nebst allen Requiriten einer verlogenen Romantik, einer oberflächlichen veränderten Sentimentalität stellt sich dem verblüfften Betrachter als das Produkt von „sechs Jahren künstlerischer Arbeit“ — wie Herr Vorkevicius auf den Plakaten proklamiert — vor. Nachdem man noch reich mit einem porträtierten Herrn, dem der Hut davonzufallen scheint (vermutlich sträubten sich ihm angefaßtes feiner Nachbarschaft die Haare mit solcher Wildheit, daß sie den Hut in die Höhe gestoben haben) einen Bild gemischt hat, verläßt man fluchtartig das Lokal. Eine trostlose Betriebsamkeit, deren Kunst augenscheinlich darin liegt, daß sie noch nicht an sich selber verzweifelt ist.

Gefallene Maschinen
aus vorigem Jahre bitte bis zum 12. Januar abzugeben.
Neu-Annahme jederzeit
Otto Prokopius
Libauer Straße 30

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Oscar Friedrich“ von Hamburg
S. F. A.
S. P. 75 Bündel ges. Rindhäute 4829 kg
ex D. „Phrygia“
Mit D. „Lisbeth“ v. Hamburg
C. K. 2 Bil. Hanf 643 kg
I. B. 176 18 Casks Pale Bleached Ground & Co. Acid Oil 3588,5 kg
F. K. & Co. 11 Kst. Eisenblechplakate 2157 kg
G. 5 Eisenfass Fischtran 977 kg
N. Memel 6 Holzfass Mineralschmieröl 1130,5 kg
G. S. 8 Sack Knochenleim 400 kg
Mit D. „Lisbeth“ bezw. D. „Annemarie“
div. Zeichen 4 Bil. tr. Rindhäute 2761 kg
C. G. M. 1 Kst. Drogen, harmlos 59 kg
C. P. Memel 2 Kst. gr. Eisenwaren 613 kg
Sch. K. 14 Bund Papiersolierrohre 455 kg
Vachri 3 Kst. gr. Eisenwaren 208 kg
I. G. R. 4 Fass Anilinrot 220,6 kg
Mit D. „Planet“ v. Hamburg
Zwick. Edelweiss 10 Sack Perisago 500 kg
Mit D. „Vineta“ v. Stettin
B. B. F. 2 Kst. Batterie 130 kg
K. B. C.
bi. 3 Fass Kaliumbichromat 338 kg
W. 55 1 Barrel Neo-Sapin 217 kg
5 Sack Kartoffelmehl 500 kg
D. St. V. 8 Fass Stärke-Sirup 2769 kg
H. K. 2 Kisten Porzellan 488 kg
U. G. C. 3 Kst. Glaswaren 266 kg
rot 18 Bunde eis. Rohre 1240 kg
Mit D. „Douro“ v. Kopenhagen
A. & L. Kaunas 2 Bil. Gewebe
L. B. Kaunas 1 Kst. Gewebe
E. L. V. Kaunas 1 Kst. Gewebe
als Durchgut ex D. „Flora“ von Hull.
Z. U. A.
D. 1 Kst. Machinery
als Durchgut ex D. „Spero“ von Hull.
A. R. Memel 60 Fass Tranhartfett-Margarin 14284 kg
als Durchgut ex D. „Dronning Maud“ von Oslo
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei [3213]

Eduard Krause
Börse, Tel. 395/97

An Order

trafen ein:
Mit D. „Visurgis“ v. Rotterdam
H. T. = 47 gepr. Bil. Tabakblätter 2240 kg
Nutricia = 6 Verschl. Vollmilchpulver etc 384 kg
Nutricia = 6 Verschl. Vollmilchpulver etc 384 kg
M. & P. = 1 Kst. eiserne Fenstergetriebe 102 kg
6 Pack eis. Stangen 177 kg
G. W. = 10 Bil. Dextrin 1000 kg
von Antwerpen:
L. L. = 1 Bil. Jagdpeit-chen 20 kg
M. & E. = 6 Koli Packpapier 1184 kg
D. Memel = 10 Bil. Jutegewebe 2310 kg
W. O. C. A. = 1 Kst. Autoteile 60 kg
Mit D. „Oskar Friedrich“ von Hamburg:
V. St. Memel = 2 Barrels Alaun 417 kg
L. & C. = 8 Sack getr. Fruchtkerne 639 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei [3212]

Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtshaus

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 8. d. Mts., vorm 10 Uhr, werde ich in der Brunnenstraße 7
1 Küchenbüfett
2. um 11 Uhr in der Mühlentstraße 17
1 Standuhr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [3225]
Ordnung, Gerichtsvollzieher in Memel
Budvarer Straße 11, Neubau

Versteigerung

Wittwoch den 7. Januar, nachm. 1 Uhr, in der Aushausstr. Fried- richsmarkt, über:
1 Kleiderkranz, 1 Bettsofa, 1 Ausziehtisch, 1 Stühle, 1 Regulator, 1 Ctagere, 2 große Delgemälde, kleine Tischchen, 2 Teppiche, 4 Vorleger, diverse Bilder, 3 elektrische Lampen, 1 Korbaarntur, 2 Sessel, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Korbaarntur, 2 Sessel, 1 Tisch (gepolstert, neu), 1 elektrische Stehlampe, 2 Leuchter, Bettgelle mit Matrasen, Betten, 3 Steppdecken, 2 graue Bettdecken 1 weißes eisernes Bettgellell, 1 Babykorb 1 Küchenhydrant und Nüdentisch, 1 Gramophon mit Platten, 1 Staub- sauger, 1 Nähmaschine (Zinaer) 3 Körner, 1 Kinderstuhlfahrer, 1 Kinder- stuhlschlitten, 1 Eisdrank, 1 Bade- wanne, 1 Waschmaschine, 2 Bringmaschinen, 1 Marmoruhr, 1 Petroleumofen, 2 Waschtische, 1 Rollen Damenwäsche und Kleider, sowie diverse Wirtschaftsgüter.
M. Edelmann,
Auktionator, Friedrich-Wilhelm-Straße 1, 3221

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teilte ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatisms, Gicht, Fisches Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein parantisiert unichädisches Mittel (eine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent- lich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Nie wiederkehrende
Gelegenheit zum
günstigen Einkauf
von Qualitätswaren

50%
Preis-
ermässigung
in allen
Abteilungen

Sie sparen viel
Geld, wenn Sie
jetzt bei uns
einkaufen!

Großer Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

Handarbeiten
in ausserordentlich reicher Auswahl
zu Spottpreisen

Züchen
jetzt Meter 1⁹⁵ 2¹⁰ 2⁴⁰

Laken-Nessel
schwere Qualität, 140 cm breit
jetzt Meter 2⁴⁵

Damen-Handschuhe
Trikot und Wolle, jetzt 2⁶⁰ 2⁷⁵ 3⁻

Herren-Handschuhe
Wolle gestrickt, jetzt 3⁻ 4⁵⁰ 5⁵⁰

Damen-Beinkleider
mit reicher Stickerei, jetzt 4²⁵ 5⁸⁵ 6²⁵

Damen-Reformröcke
Stickerei und Klöppel, jetzt 5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰

Stickereien, Klöppel- und Valenciennespitzen
zu ausserordentlich niedrigen Preisen!

Damen-Hemdosen
mit Stickerei und Klöppel- spitzen, jetzt 7⁸⁵ 8⁸⁵ 9⁵⁰

Damen-Strümpfe
Wolle, Wolle mit Seide, jetzt 6³⁵ 7⁻ 12⁻

Ulster- und Paletotstoffe
jetzt Meter 32⁻ 35⁻ 44⁻

Kinder-Rodelanzüge
4- und 5-teilig, jetzt 16⁵⁰ 24⁻ 26⁵⁰

Steppdecken
mit Wollwatte u. doppelseitig Satin, jetzt 42⁻

Auf alle nicht besonders
herabgesetzten Waren

20%
Rabatt

Kein Umtausch!

Herren-Anzüge
Ulster
Paletots
und
zu noch nicht dagewesenen
billigen Preisen
in riesiger Auswahl

Grosse Posten
Stickereien und Spitzen
in Klöppel, Valenciennes u. s. w.
werden zu weit herabgesetzten Preisen
ausverkauft

Alle Kurzwaren
zu
Spottpreisen!

Grosse Posten
feinste Batiste und Renforce
für Leibwäsche

Oberhemden-Zephrs
beste Qualitäten in riesiger Auswahl

Extra-Angebot in
Spezial-Inletts
garantiert daunendicht und türkisch-rot

**Damen-
Konfektion**

nur Neuheiten der Saison
jetzt
aufsehenerregend billig

Dieses Angebot nennt nur
einen Teil unseres grossen
Warenlagers

Strick- und Sportwollen
zu Aufsehen erregend
niedrigen Preisen

Hemden Tuch Treffer-Renforce
jetzt Meter 1³⁵ 1⁶⁵ 2²⁵

Hemdenflanell
jetzt Meter 1⁶⁵ 1⁷⁵ 2¹⁰

**Fäustel- und Kinderhand-
schuhe**, jetzt 1³⁵ 1⁸⁰ 2²⁵

Herrenhandschuhe
Trikot u. gefüttert, jetzt 2⁶⁵ 3²⁵ 4⁵⁰

Seidene Tücher
für Damen und Herren, in wunderhübschen
und modernen Mustern

Büstenhalter
in Stoff und Trikot, jetzt 4⁶⁰ 3⁷⁵ 2⁸⁰

Damen-Taghemden
jetzt 2⁸⁰ 3⁴⁵ 4²⁵

Damen-Nachthemden
Stickerei u. Klöppel, jetzt 5⁵⁰ 9²⁵ 11⁵⁰

Hüftgürtel
jetzt 8⁻ 6⁷⁵ 4⁶⁵

Damen-Strümpfe Baumwollflor
und Mako, jetzt 1⁵ 2⁸⁵ 3³⁵

Anzüge
jetzt 62⁵⁰ 83⁻ 95⁻

Tischdecken
weiss u. gemustert, jetzt 6⁹⁵ 9²⁰ 12⁸⁵

Auf alle nicht besonders
herabgesetzten Waren

20%
Rabatt

Verkauf nur gegen bar!

RICHARD RUDAT
J. N. H. A. B. E. R. MEYER UND GRIEGO

Junger Mann
mit besserer Schulbildung, perf. in beiden
Landessprachen u. erwirbt im Bürobetrieb
sich auch bei geringer Entschädigung
Beschäftigung. Angebote unter 3707
an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3222]

Bekanntmachung
Der Verteilungsplan für die Jagdpacht
der früheren Gemeinde Schmelz für die Nach-
jahre 1929/30 und 1930/31 liegt in der
Zeit vom 12. bis 25. Januar d. 38. im
3. mmer 48 des Rathhauses zur Einsicht der
Jagdgemeinschaften öffentlich aus. [3188]
Memel, den 5. Januar 1931.
Der Jagdvorsteher
Schulz, Bürgermeister

Bekanntmachung
Das 7. Regiment zu Memel gibt bekannt,
dass am 14. Januar cr. 10 Uhr morgens,
der Verkauf von 5 Pferden auf dem Fried-
richsmarkt stattfindet.
Die Militärverwaltung
Barterre-Wohnung
7 Zimmer, gr. Veranda, in herrlicher Lage
zu vermieten. Beschäftigung von 10-2 Uhr
Türblatt 1 [3208]

**Auto-
Vermietungen**
Anruf 166
5- und 7-Sitzer
M. Birnus, Vadenstr. 7
**Auto-
Anruf 17**
1627 Nagursky

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer
Limousinen (7528)
Petereit
Hospitalstr. Nr. 25
815 5- und
7-Sitzer
(neue Limousinen)
E. Petereit (6590)
Libauer Straße Nr. 1
342 [3201]
»Zur Offbahn«

Kaufgesuche
Größterer gebrauchter
eiserner Ofen
zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preisang.
u. 3703 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. [3180]
Eiserner Herd
u. Ofen zu kauf. gef.
Gimpel, Rippenstr. 3
[3154]

**Zu kaufen
gesucht**
Transmissionswelle
ca. 2,50 m
Transmissions-Lager
Transmissions-
Niemenscheiben und
Leberriemen
ca. 50 mm breit. Ang.
u. 3689 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. [3141]

Verkäufe
Verkaufe
zum Abbruch ein gut.
Holzhäus
17x20 m. [3156]
Andrusaitis
Sammelstätte 222.

**Zirka 100 leere
Riften**
sehen zum Verkauf.
Schuhhaus
G. L. Falkovsky
Börsestr. 6, Tel. 406.
[3163]

**Bunt-Muster-
Strickmaschine**
steht sehr günstig zum
Verkauf. [3182]
Strumpffabrik
J. Detzkies
Al. Sandstraße 7.

Großer Spiegel
u. and. Möbel zu ver-
kaufen. [3174]
Guschowski, Holzstr.
Nr. 29, Hof, 1 Treppe.

**Sie len-
Angebote**
Behrling
steht ein [3188]
John Malkeit
Schlossmeister
Gr. Wasserstr. 27.

Behrling
aus gut. Familie für
mein Kolonialwaren-,
Drogen- u. Baumate-
rialwarengesch. v. sof.
gesucht. [3215]
J. Schrolowitz
Grabenstraße 9-10.

Fischereihilfe
mit etwas Fischerei-
kenntnis kann sich am
7. d. Mts. zwisch. 9 u.
11 Uhr vorm. b. Rfm.
Kurschat melden.

Lehrfräulein
aus nur achtb. Hause
für Kolonialw., Le-
bensmittel- u. Deli-
katessengesch. ver. sof.
gef. Schriftl. Bewerb.
Ang. u. 3696 an die Ab-
fertigungsst. d. Blatt.
erbeten. [3200]

Zum sofortigen Ein-
tritt wird gesucht ein
junges Fräulein
oder ein Herr
für leichte Kontor-
arbeit, evtl. Anfänger.
Vermögens: Vitauch
und deutsch perfekt
Lebenslauf und Ge-
haltsantrag an Firma
E. Sommer
Kaunas
Laisnes Alja 72

Hotel-Wirtin
und Stubenmädchen
können sich melden bei
M. Dullies
3184) Polangenstr. 9.

**Geübte
Blätterin**
ver. sof. gef. Zu erf.
an den Schaft. d. Bl.
[3194]

Waldfräulein
sauber und ehrlch, zu
regelmäßiger Wäsche
melde sich
Zwischenstr. 9-10.
Stubenmädchen
mit nur evtl. Zeugn-
issen ver. sofort ge-
sucht. Meld. bis 4 Uhr
nachmittags [3165]
Erlau Strake 1.

Waldfräulein
sauber und ehrlch, zu
regelmäßiger Wäsche
melde sich
Zwischenstr. 9-10.
Stubenmädchen
mit nur evtl. Zeugn-
issen ver. sofort ge-
sucht. Meld. bis 4 Uhr
nachmittags [3165]
Erlau Strake 1.

Leitung
ob. Frau kann sich von
sofort meld. Zu erf.
a. d. Schaft. d. Bl. [3227]

Jung. Mädchen
bis 17 Jahre für H.
Gaushalt von sofort
gesucht [3176]
Bahnhofstr. 6, 3. Et.
Sauberes, tüchtiges
Mädchen
das selbständig kochen
kann, zum 15. d. Mts.
gesucht. Zu erf. an d.
Schaft. d. Bl. [3170]

**Ein tüchtiges
Hausmädchen**
kann sofort eintreten
im Gesellschaftshaus
[3219]
Leitung
gesucht. Meldungen
Festungsstraße 2
(J. C. Schmidt)
Memeler Holzhandlat
A. G. [3198]

**Stellen-
Gesuche**
Jung. Knecht
Kolonialwarenbranch
gut eingeführt, sucht
Stellung, evtl. Detail.
Ang. u. 3691 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
[3157]
**Zuverlässige
Stütze**
mit Kochkenntn. sucht
v. 1. 2. 31 Stellung.
Ang. unt. 3695 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
[3166]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Verkauf
Verkauf
beutsch u. lit. sprach.
sucht von sof. Stelle.
Gut Zeugn. vorhan-
den. Ang. u. 3697 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. [3169]

Die deutsche Wirtschaft am Jahreswechsel

Ein bitteres Jahr hinter uns, die bitterste Sorge vor uns - Uebersteigerte Erzeugung, gleichzeitig übertriebene Verbrauchseinschränkung - Weltkrise mit 18 Millionen Arbeitslosen - Deutschland am schwersten betroffen - Kriegserbschaft: Politische Löhne und einfach erdrückende Tributzahlungen an die Sieger

Von Reichsminister a. D. Dr. Ing. Gothein, Berlin

Ein Jahr von unsagbarer Schwere liegt hinter uns. Mit unverminderten Sorgen gehen wir in das neue. Noch will sich kein Silberstreif am dunklen Himmel zeigen. Es wäre auch gefährlich, Hoffnungen auf rasche Beendigung der drückenden Wirtschaftskrise zu erwecken. Nicht mit Illusionen ist sie zu überwinden, sondern nur mit nüchternem klarem Erkenntnis ihres Wesens und ihrer Ursachen. Sie ist die Voraussetzung für richtiges Handeln, für die Entschlossenheit, sich einzuschränken und durchzuhalten bis zu besseren Zeiten, die nach aller geschichtlichen Erfahrung doch einmal wiederkehren.

Eine Weltwirtschaftskrise von kaum je zuvor erlebter Schwere und Ausdehnung sucht die Welt heim. Selbst die Wohlstandsnationen, die aus dem Ueberfließen hervorragen: Frankreich, Dänemark, die Schweiz, werden davon betroffen. In den kapitalreichen Ländern Nordamerika und England müht sie mit nicht viel geringerer Stärke wie in dem ausgezehnten, kapitalenblöhen, mit schweren Tributun überlasteten Deutschland.

Mehr als 18 Millionen Arbeitslose werden in den wichtigsten Ländern gezählt; davon zwei Drittel in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland; allein in letzterem 4 Millionen, zu denen noch mindestens 2 1/2 Millionen Kurzarbeiter treten.

Rasche Besserung ist nicht zu erhoffen. Die übersteigerte Produktionskapazität, der Mangel an Entschlußkraft, sie trotz tiefer Vorräte genügend einzuschränken, verhindert das. Von September 1928 bis September 1930 sind die Weltvorräte von Weizen von 2,25 Mill. Tonnen auf 14,8 Mill. Tonnen, von Zucker von 2,5 auf 3,68 Mill. T., von Kaffee von 1,13 auf 1,65 Mill. T., von Steinkohle von 3,39 auf 16,33 Mill. T., von Kupfer von 47 000 auf 927 000 T., von Zink von 44 900 auf 183 400 T., von Zinn von 20 200 auf 41 200 T., von Baumwolle von 955 000 auf 1 521 000 T., von Rohseide von 13 700 auf 45 000 T., von Kauchuk von 202 000 auf 495 000 T. gestiegen. Seitdem sind sie noch beträchtlich gewachsen, nicht nur in den genannten Lebensmitteln und Rohstoffen, sondern auch in den meisten anderen. Wohl hat man sich in Tee, Zucker und Kupfer über eine Einschränkung der Produktion verständigt, aber mit Ausnahme von Tee bleibt sie immer noch höher als der laufende Verbrauch. Der Druck der Vorräte auf die Preise verhindert jede Geländung des Marktes.

Umgekehrt wird die Lagerbildung in industriellen Fertigwarenkonsumartikeln aufs äußerste eingeschränkt. In Erwartung weiterer Preisrückgänge schießt der letzte Verbraucher keine Bedarfdeckung so weit als möglich hinaus. Auch der Einzelhändler, der an seinen Lagerverräten durch den seit Jahr und Tag anhaltenden Preisrückgang Verluste erlitten hat, leidet mit seinen Auftragserteilungen von der Hand in den Mund. Gegenüber dem Großhandel, der Produzent aber erhält nur kleine Aufträge mit kürzester Lieferfrist, die eine rationelle Einteilung seines Betriebes verhindern. Die eigene Kapitalknappheit, das andauernde Sinken von Rohstoff- und Fertigwarenpreisen schrecken auch ihn vom Lageranbau ab. Liegt in dieser geringen Lagerhaltung ein gewisses preisbefestigendes und konjunkturförderndes Moment, so wird es doch durch die preisfressenden Tendenzen auf dem Rohstoffmarkt auf dem Arbeitsmarkt paralysiert.

Eine der wesentlichsten Ursachen der Weltwirtschaftskrise beruht - worauf ich bereits vor länger als drei Jahren in der "Europäischen Revue" hinwies - und die Krise voraussetzt - in der sinkenden Tendenz der Rohstoff- und Lebensmittelpreise, während die Fertigwarenpreise auf überhöhtem Niveau verharren. Auf dem Weltmarkt stehen erstere durchschnittlich 23 v. H. unter, letztere 45 v. H. über Vorkriegspreisen. Die Kaufkraft der Produzenten der ersteren für letztere ist dadurch stark geschwächt, was rückwärtend in der Industrie Abhängigkeit, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zeitigt. Die Annäherung der Fertigwarenpreise an das gestunkene Niveau der Rohstoff- und Lebensmittelpreise ist daher die Voraussetzung für die Ueberwindung der Krise.

Manches ist im letzten Jahr darin geschehen. Von 184,9 im Monatsdurchschnitt 1928 sind 171,8 in dem von 1929 ist der Großhandelsindex der industriellen Fertigwarenkonsumenten auf 150 gefallen. Aber die Preisspanne ist noch viel zu groß, muß weiter verkleinert werden, soll sich die Kaufkraft der heimischen Landwirtschaft - ihr Großhandelsindex ist trotz aller Stützungsmaßnahmen nur 111 - wie die der ausländischen Farmer und Rohstoffproduzenten heben.

Nirgendfalls stellen sich dieser Preisentwertung - die eine solche der Selbstkosten zur Voraussetzung hat - derartige Hemmnisse in den Weg wie in Deutschland. Leichtkapital - kurz- wie langfristiges - ist mehr als doppelt so teuer wie in den kapitalreichen Ländern. Die Frachten - ebenfalls ein wichtiger Produktionskostenfaktor - erheblich höher als bei unseren östlichen und westlichen Nachbarn. Und erst die Steuern! Die völlig unparteiliche Rheinkommission hat für 1928 festgestellt, daß ein Rheinschiffahrtsunternehmen bei gleicher Größe, Transportleistung und Hohertrag in Deutschland dreimal so viel Steuern zahlt wie ein in Antwerpen beheimatetes, 5-6 mal so viel wie eins, das in Basel, und 12 mal so viel wie eins, das in Rotterdam seinen Sitz hat. Kein Wunder, wenn die deutsche Klage vom Rhein mehr und mehr von der holländischen verdrängt wird. Machte bei der Geländenerwerbsgesellschaft auf die Sonne Kohlen die Steuerlast vor dem Krieg 31 Pfennige aus, so jetzt 118 Pfennige. Beim Bodenerwerb ist der Steuerbetrag von 1913 - 100 auf 450 bei der Grund- und Gebäudesteuer allein auf 765! Der an sich richtige Satz, daß ein ausgeglichener Etat die Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaft sei, ist seit dem Zusammenbruch und besonders seit der Währungsstabilisierung dahin mißbraucht worden, daß, um den Etat zu balancieren, der Wirtschaft jedes Opfer zugemutet werden könne. Finanzreform fand man nicht mehr in der Senkung der Ausgaben, sondern in Erhöhung und Vermehrung der Steuern. Das führte im Reich, Ländern und Gemeinden zur verantwortungslosen Ausgabenwut. Es ist das Verdienst des Reichsfinanzministers Brüning im Verein mit dem Reichsfinanzminister Dietrich und dem preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Abschaff, erstmalig die Ausgaben gründlich eingeschränkt und erkannt zu haben, daß die oberste Aufgabe ist, den Steuerzahler leistungsfähig zu erhalten. Freilich, die 1850 Mill.

Einsparungen am Reichsetat gehen so gut einem Drittel zu Lasten der Gemeinden. Dem Steuerzahler ist aber damit nicht geholfen, daß, was er an Reichsteuern weniger, er an Kommunalabgaben mehr zu zahlen hat. Die dringend notwendige Senkung der Realsteuern ist vom Reichsrat leider für Zwecke des Wohnungsbaues wieder arg beschnitten worden. In ihm hat man sich noch nicht zur Einsicht durchgerungen, daß die Entlastung der Wirtschaftsträger die beste Behebung der Wirtschaft bedeutet. Es gilt, die Ausgaben der öffentlichen Hand einzuschränken, gilt rigoreuse Spararbeit zu üben, was nicht ohne Härten abgeht. Dem Reichsfinanzminister wie dem Reichsfinanzminister muß das Wort zugetruhen werden: „Landgraf, werde hart!“

Deutschland hat bis Mitte 1930 die Selbstkosten seiner Wirtschaft und damit sein Preisniveau durch unausgesetzte Steigerung seiner Löhne und Soziallasten auf ungesunde Höhe gebracht. Soll es gesenkt werden, so darf man vor den Löhnen, deren Index heute noch etwa 80 v. H. über Vorkriegszeit steht, nicht Halt machen. Sind sie doch der wichtigste Produktionskostenfaktor. Das System der politischen Löhne, wie es von den Reichsarbeitsministern Dr. Brauns und Wisfel gehandhabt worden ist, hat verheerend gewirkt. Wenn die Lohnkosten auf dem deutschen Rheinisch 47,4 v. H. und die Soziallasten 50 v. H. höher sind als auf dem holländischen, so führt für das letztere die Wettbewerbsfähigkeit auf. Ebenso in der deutschen Eisenindustrie, wenn in Belgien der Wochenlohn 35 Km., in Nordwestdeutschland aber 51 Km. beträgt. Damit aber auch die Beschäftigungsmöglichkeit für die Arbeiter. Die bedeutenden Vorleistungen, die Industrie, Groß- und Einzelhandel mit der Senkung der Preise gemacht haben, erweisen die schlechte Senkung der Löhne und Soziallasten. Logischerweise mußte sie der Preisentwertung vorangehen, denn der Preis ist eine Funktion des Lohnes. Es ist ein übler Rückfall in den Irrgarten der Kaufkrafttheorie, wenn Schlichterpreise Löhnsenkungen von kommender Senkung des Lebenshaltungsindezes abhängig machen. Das bringt ein schweres Moment der Unsicherheit in alle geschäftlichen Pläne, verhindert die Auswirkung der Lohnsenkung auf die Selbstkosten, hemmt deren abkühlende Wirkung. Die Preise lassen sich auf die Dauer nicht diktieren. Politische Preise sind nicht minder gefährlich als politische Löhne. Kartelle der Unternehmer - auch wenn sie wie Kohlen- und Kalisyndikat unter staatlichem Zwang zusammengekommen sind - verhindern Krisen nicht, sondern verschärfen sie. Die Kartelle der Arbeitnehmer, die Gewerkschaften, tun das gleiche. Das ihnen durch Gesetz verliehene Monopol, die Arbeiterinteressen in Lohnstreitigkeiten wahrzunehmen mit Unterstützung der früheren Reichsarbeitsminister, haben sie zum schweren Schaden ihrer Auftraggeber mißbraucht. Die Millionen von Arbeitslosen und Kurzarbeitern kommen überwiegend auf ihr Schuldkonto. Ihr hartnäckiger Kampf gegen die unangängliche Lohn- und damit Preisentwertung ist heute das schwerste Hemmnis der Wirtschaftsentwertung. In England, Belgien, Italien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, selbst in Australien schreitet man zum Lohnabbau. In den Vereinigten Staaten

Marktsprüche

Geldmarkt, den 4. Januar 1930

Butter	Bld. 1,80-2,00	Äpfel	Liter 0,50-0,60
Eier	Stück 0,21	Weißholz	Kopf 0,80-1,00
Weizen	Str. 16,-	Karotten	5 Liter 1,00
Hoggen	Str. 10,-	Zwiebels	Liter 0,80
Safer	Str. 9,-	Schweinefleisch	Bld. 1,30-1,60
Gerste	Str. 12,-	Rindfleisch	Bld. 1,00
Kartoffeln	Str. 4,00	Hammelfleisch	Bld. 1,20
Gänse, lebend	Stück 10,-	Gute, frisch	Bld. 2-3
Gänse, geschl.	Bld. 1,50	Schelte	Bld. 1,30
Enten, lebend	Stück 5,-	Quappen	Bld. 0,50
Enten, geschl.	Bld. 1,80	Gemeinschaft	Bld. 0,50-0,60
Hühner	Bld. 0,80	Ferkel 6 Wochen alt	80,-
Hühner	Bld. 1,20	Jahresältere Stck.	150-200
Kanarienv.	Stück 2,00-3,00	Schlachtschweine	Bld. 0,95-0,90
Zauben	Paar 2,-		

i. Sauerland, den 2. Januar 1931

Butter	Bld. 2,40-2,50	Weißholz	Kopf 0,50
Eier	Stück 0,25	Zwiebels	Liter 1,00
Weizen	Bld. 1,20-1,50	Schweinefleisch	Bld. 1,30-1,4
Äpfel	Bld. 1,20	Rindfleisch	Bld. 1,20
Gänse, lebend	Bld. 1,-	Hammelfleisch	Bld. 1,20
Gänse, geschl.	Bld. 0,80	Kalb	Bld. 1,20

sk. Pommern, den 3. Januar 1931

Butter	Bld. 1,80-2,00	Zwiebels	1,-
Eier	Stück 0,20-0,22	Schweinefleisch	Bld. 1,20-1,50
Weizen	Str. 20,-	Rindfleisch	Bld. 1,00-1,40
Hoggen	Str. 9-10	Hammelfleisch	Bld. 1,30
Safer	Str. 8-10	Schelte	Bld. 1,50
Gerste	Str. 10-12	Quappen	Bld. 0,90-1,00
Kartoffeln	5,-	Yander	Bld. 1,60
Gänse	Bld. 0,60	Varie	Bld. 0,80
Hühner	Bld. 1,00	Weißhüde	Bld. 0,80
Junge Hühner	Stück 4-6	Ferkel	Paar 50-65
Zauben	Stück 0,60	Jahresältere Stck.	70-140
Äpfel	Liter 0,40-0,80	Schlachtschweine	Bld. 0,80-0,85
Weißholz	Kopf 0,30		
Karotten	Liter 0,30		

sind in den letzten Monaten die Löhne der Farmarbeiter um 15 v. H. gesunken. Bei uns bringen die Schlichtungsinstanzen nicht die nötige Entschlußkraft auf, der harten Wirklichkeit Rechnung zu tragen. Und doch müßten sie sich sagen, daß es eine kindische Illusion ist, zu glauben: Ein Wolf, das den größten Krieg der Weltgeschichte verloren hat, das ausgeraubt, verschuldet und mit riesigen Tributun belastet ist, könnte ebenso leben wie vor dem Kriege.

So stehen wir im neuen Jahr vor unsagbarer schweren Aufgaben. An der Spitze der Regierung Männer, die gewillt sind, sie zu lösen. Die sich dabei aber nicht auf sichere Mehrheiten stützen können, da die meisten Parteien - im Reich wie in den Ländern und Gemeinden - nicht den Mut der Verantwortlichkeit für das Notwendige aufbringen, sondern es sich lieber offizieren lassen. Dieser Mangel an Mut ist der Ruin des Parlamentarismus.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 6. Januar

Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die Besserung der Streiklage im Ruhrgebiet wurde kaum beachtet, und auch sonstige anregende Momente, wie Senkung der Reichsbahndümmel-Frachten ab 1. Februar, die Festigkeit der Metallwerte usw. hatten keinen Einfluß, dagegen hemmte der schwächere Kurs der jetzigen New Yorker Börse. Außerdem tauchten Gerüchte von Schwierigkeiten der Berliner Bankfirma R. und S. Steinfeld auf, die darauf zurückzuführen waren, daß der jüngere Inhaber dieses Hauses heute morgen einen Unglücksfall erlitt. Das Ausland trat eher als Abgeber auf, während die Kundschaft zum Teil infolge des heutigen hohen katholischen Feiertages fehlte. Die Kursverluste betragen 1-2 Prozent und gingen bei Kunstseideaktien, Kaliwerten, Polyphon, Ilse, Chadestaktien, Elektrisch-Licht und Kraft, Siemens und Halske und Julius Berger darüber hinaus bis zu 3 1/2 Prozent. Auch Schultheiß lagen noch, selbst unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages, 2 1/2 Prozent schwächer. Nach dem ersten Kursen war die Tendenz weiter nachgebend, man sprach von der Textilfirma I. Brotzen & Co., die bereits gestern ihre Zahlungen eingestellt hat. Es trat ein gegen die Anfangsbörsen erneut Rückgang bis zu 1 1/2 Prozent ein. Die sensationellen Ausführungen Dr. Dietrichs zur Arbeitslosenfrage, die allerlei Enthüllungen über die Pläne der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosenfrage brachten, fanden nur sehr zurückhaltende Beurteilung. Anleihen lagen gut behauptet, von Ausländern verloren Bosnier im Verlaufe 1/2 Prozent, auch Mexikaner neigten zur Schwäche. Pfandbriefe hatten dagegen weiter freundliche Grundstimmung. Reichsschuldbuchforderungen waren unverändert. Pfunde lagen international etwas leichter, auch Schweiz etwas rückgängig. Paris und Madrid dagegen fester. Am Geldmarkt setzte sich die Erleichterung für Tagessgeld auf 4-6 Prozent fort, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse

Durch Punkspruch übermittelt - Ohne Gewähr

	Telegraphische Auszahlungen			
	6.1.G.	6.1.Br.	5.1.G.	5.1.Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,89	41,97	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso . .	1,302	1,306	1,303	1,307
Kanada	1,186	1,194	1,190	1,198
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 Ägypt. Pfd. . .	20,905	20,345	20,903	20,943
Konstantinopel 1 Trk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,379	20,419	20,385	20,425
New York 1 Dollar	4,1975	4,2055	4,1980	4,2060
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,382	0,384	0,391	0,393
Uruguay	3,947	3,958	3,967	3,973
Amsterdam 100 Guld.	168,96	9,330	169,00	169,34
Alle 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,57	58,63	58,57	58,69
Budapest 100 Pengo	73,37	73,51	73,37	73,51
Janzig 100 Gulden	31,46	31,62	31,46	31,62
Helsingfors 100 fm M.	10,56	10,58	10,561	10,581
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,975	22,055
Jugoslawien 100 Din.	7,430	7,444	7,430	7,444
Kopenhagen 100 Kron.	112,17	112,59	112,21	112,43
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kron.	112,20	112,42	112,22	112,44
Paris 100 Fr.	16,471	16,511	16,469	16,509
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,442	12,462
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,35	92,03	91,56	92,04
Schweiz 100 Fr.	81,32	81,48	81,375	81,535
Sofia 100 Lewa	3,038	3,044	3,075	3,035
Spanien 100 Pesetas	44,21	44,29	44,11	44,19
Stockholm 100 Kron.	112,6	112,58	112,96	112,58
Talinn 100 estn. Kron.	111,5	111,80	111,58	111,80
Wien 100 Schill.	59,025	59,145	59,005	59,115
Riga	80,77	80,93	80,77	80,93
Bukarest	2,492	2,496	2,492	2,496

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 6. Januar 1931 (Punkspruch)

	Bez. 1.50kg Lebdegw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchst	—
Schlachtwerts a) jüngere	57-59
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	53-55
b) ältere	—
Fleischige	51-54
Gering genährte	46-49
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	52-55
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50-52
Fleischige	49-50
Gering genährte	46-48
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	40-45
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32-38
Fleischige	28-30
Gering genährte	24-27
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	51-54
Vollfleischige	46-50
Fleischige	40-45
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	40-47
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	75-81
Mittlere Mast- und Saugkälber	60-75
Geringe Kälber	45-55
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	—
b) Stallmast	62-68
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	—
und gut genährte Schafe	45-62
Fleischiges Schafvieh	43-46
Gering genährtes Schafvieh	36-41
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	62-64
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	63-65
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	62-63
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	60-63
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	55-60
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	58

Markierverlauf: Bei Kindern mittelmäßig, bei Kälbern wegen schwachen Auitribs flott, bei Schafen ziemlich flott, bei Schweinen anfangs gefragt, zum Schluss abflauend.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 757 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.).
 Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 744 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 8. Weiter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.
 Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 749 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. Januar
 6 Uhr: + 15, 8 Uhr: + 18, 10 Uhr: + 18
 12 Uhr: + 20.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 7. Januar
 Mäßige westliche Winde, meist bewölkt, noch Schneefälle.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, dem 6. Januar
 Tief 745 Lettland ausfüllend, Hoch 770 Irland verstärkend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Agentur
1	Friesland SD (Kapitän)	Stettin	Stückgut	A. H. Schwedersky Nachf.
2	Indalkifen SD (de Buhr)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
3	Holland SD (Rinow)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,70. - Wind: NW. 6. - Strom: ein - Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.



Die Abreise des Kanzlers Dr. Brüning von Berlin mit dem Reichsfinanzminister Dietrich und dem preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Abschaff, erstmalig die Ausgaben gründlich eingeschränkt und erkannt zu haben, daß die oberste Aufgabe ist, den Steuerzahler leistungsfähig zu erhalten. Freilich, die 1850 Mill.

Hausfrauen von Mellneraggen u. Bommelsvitte!

Hierdurch erlauben wir uns, Sie für **Donnerstag, den 8. Januar** nachmittags 3 Uhr nach Etablissement „Strandvilla“ zu einem

Hausfrauen-Nachmittags-Kaffee nebst Vortrag

von Frau **Margarethe Augustin** Berlin über das Thema

„Das neue Waschwunder „Benzit“ verbunden mit praktischen Vorführungen ganz ergebenst einzuladen.

Jede Dame erhält beim Eintritt einen **Gutschein gratis**, welcher zur Empfangnahme einer Tasse Kaffee nebst Kuchen oder Torte berechtigt. Ausserdem werden **Gratisproben** von Benzit-Waschmitteln verteilt werden.

Um recht zahlreiches Erscheinen der verehrten Hausfrauen bittet die

Benzit A. G. Berlin



Wittwoch 7 Uhr

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr

Gelbliche Blut- und **Leberwurst** sowie **Grühwurst** mit Suppe

Kurt Scheurich Marktstr. 13. [3197]

Frische **Schweinemagen** und **Flecken**

zu ermäßigten Preisen täglich im **Schmelzer Schlachthof** (Darmabteilung) zu haben. [3181]

Versäumen Sie nicht die wundervollen Programme

Apollo Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Die singende Stadt

Ufa-Tonfilm mit **Brigitte Helm, Jan Kiepura**
Belprogramm / Wochenschau

Kammer Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der falsche Feldmarschall

Das grosse Tonfilm-Lustspiel mit **Roda Roda, Vlasa Burlan, Fee Malten**
Micky Maus ein Schiff streicht durch die Wellen
Belprogramm / Wochenschau

Tapeten
Linoleum
Teppiche
Divandeken
Läuferstoffe
bei

Pierach
Kundt & Co

Memel / an d. Börsenbrücke [1244]

Am Donnerstag, dem 8. d. Mts. beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

L. Gidansky, Hohe Strasse 21

Beachten Sie bitte mein Inserat von morgen abend

Capitol

Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Erm. Eintrittspr. 1.—, 1.50 u. 2.— Lit

Der Russengroßfilm Fürstennächte

mit **Natalija Lisenko, G. Manes, Jack Katelen, W. Ariani u. s. w.**

Im Netz der Schmuggler

Ein spannender Film in 7 Akten
Kapelle Krawetz [3183]

Café Sommer

Jeden Mittwoch nachm. **Familien-Vorstellung**

Tanz-Trio **Ritta Olitta Charly**
Kapelle **Manzel - Evans Koerke Tretschack** [3207]

Café Sommer

Donnerstag, den 8. 1.

Wurstessen

Wittwoch, den 7. Januar 1931, nachmittags 5 Uhr, Central-Café

Hausfrauen-Nachmittagskaffee

nebst Vortrag über die neue Waschmethode
Eintritt frei. Gratis Kaffee nebst Torte oder Kuchen.

Benzit A. G., Berlin

Englisch Schroeder Method

nach der bei den D. S. B. Kurien in London eingeführten
Anfangs-Kurse beg. am 16. 1. u. 3. 2. Anmelde-erb. in der Zeit von 12-2 u. 6-7
Irrtümer, Kl. Sandstr. 2, eine Treppe.

Geschäftseröffnung

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich ein **LebensmittelaGeschäft und Mehlhandlung**, Jungferstraße 6 eröffnet habe. Bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Für gute Waren und reelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen.
Robert Leidreiter. [3140]

Tempel Hotel F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Im Inventur-
Ausverkauf
mit seinem gewaltigsten Preisabbau

muss die **Damenkonfektion** unbedingt geräumt werden

Ein Posten **Damen-Mäntel** in modernen, einfarbigen Stoffen in jugendlicher Ausführung mit Pelzimitatkragen früher bis 98.—, jetzt durchweg **59**—

Ein Posten **Damen-Mäntel** darunter einfarbige Velourstoffe u. Stoffe engl. Art, ganz auf Futter, mit gutem Pelzkragen, modern gearbeitet, früher bis 175.—, jetzt durchweg **98**—

Ein Posten **Uebergangs- u. Wintermäntel** aus elegantem Ottomane, aus Velourstoffen in marine, schwarz und anderen modernen Farben ganz auf Futter, teils mit grossem Pelzkragen, vorzügliche Verarbeitung, früh. bis 228.—, jetzt durchweg **129**—

Ein Posten **elegante Damenmäntel** aus Velour de laine, Charmelaine und andern eleganten Stoffen, mit grossem Pelzkragen, Schneiderarbeit auf extra haltbarem Futter, in streng modernen Formen . . . früher bis 325.—, jetzt durchweg **195**—

Ein Posten **Sommerkleider** aus Musseline Voile, Kunstseide, in flotten Mustern mit Volants oder Kragengarnituren . . . früher bis 48.—, jetzt durchweg **19**⁵⁰

Ein Posten **Damenkleider** aus Wollmusseline, Seide, Vollvoile, einfarbigen Wolstoffen, karierten Stoffen u. Waschsamt, in vielen Formen früher bis 92.—, jetzt durchweg **39**—

Ein Posten **Damenkleider** aus la gemusterten Stoffen, Tweed und andern modernen Woll- und Seidenstoffen, in schönen Verarbeitungen früher bis 129.—, jetzt durchweg **59**—

Ein Posten **jugendliche Ballkleider** aus Crepe de chine, Crepe Georgette, Taffet, in guten Qualitäten früher bis 148.—, jetzt durchweg **59**—
Ein Posten **Damen-Strickkleider** in Tweed-geschmack oder gemustert, viele Farbstellungen, gute Qual. früher bis 95.—, jetzt durchweg **49**—

Auf Sondertischen ausgelegt:
Tischtücher, Tafeltücher, Handtücher, Servietten
aus Reinleinen, Halb-leinen und Baumwolle,
teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils reguläre fehlerfreie Ware, nur leicht angestaubt
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Auf alle im Preise nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen

von 20.— Lit an von 100.— Lit an

10% Rabatt u. 15% Rabatt

Bleyle-Artikel ausgeschlossen

J. L. Lohmeyer Gumpold
JNH HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Grosse Hellerföge - Broschüre frei

Makulatur
zu haben bei
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Ingenieurschule Altonburg Thür.
Maschinenbau - Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit).
zum 5. Mal: **„Der unheimliche Mönch“** ein Kriminalstück in 7 Bildern von Edgar Wallace.

Wittwoch, den 7. Januar, abends 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit).
zum 2. Mal: **„Grosse Woche in Baden-Baden“** Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller.

Donnerstag Freitag Sonnabend Sonntag
bietet das Theater wegen der Gastspiele des Memeler Städt. Schauspielhauses in **Kaunas geschlossen!**

Voranzeige:
Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr
Veranstaltung des Theatervereins: **„Tanzabend Gertha Feist“** verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern:
„Die Kultur des Tanges im Wandel der Zeiten“
Vortragende **Fritjof Böhme** (3086)

Der Verkauf der Karten zum **Tanz-Gastspiel Gertha Feist** findet in **Robert Schmidts** Buchhandlung statt.

Krankeitshalter steht unser Geschäft

zum sofortigen Verkauf. Etw. Ausbild. gratis. Langjährige Kundsch. vorhanden. Stridwaren zu herabgesetzten Preisen, so lange Vorrat reicht.
Memeländische Stridwaren
Geschw. Stach
Memel
Libauer Straße 4.

Meister erfahrener **Buchhalter**
mit langjähr. Praxis übernimmt Führung und Abschluss von Büchern geg. mäßige Vergüt. Ang. u. 3705 an die Abfertigungsstelle b. Bl. [3196]

Die **erkannte Person** die auf der Strecke **Stonischen-Memel** Pakete vertauscht hat, wird gebeten, dieselb. abzugeben. Grüne Str. Nr. 13a, II, andernfalls die Polizei benachrichtigt wird. [3193]

Für die Familie der beiden ertrunkenen **Riddener Fischer Sakuth** sind bei uns ferner eingegangen: **G. Jodis, Dr. Rauffe** den 25 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des **Memeler Dampfboot**
Stehenber Dampfkeffel
ca. 1500 Liter fassend, abzugeben. Zu erf. bei **Schiedemeyer Grimm, Janischen.** [3165]

Bekanntmachung

Anmeldungen zum **Meistervorbereitungskursus**

in Memel und Gendefrug können noch bis zum 19. Januar 1931 erfolgen. Der Kursus ist für Handwerker, Gesellen und -Gehten aller Berufe. [3203]

Memel, den 5. Januar 1931.
Die Handwerkskammer für das Memelgebiet

Achtung Fischer!

Neue Sendung **Baumwoll-Nezgarne** eingetroffen [3216]
J. Schrolowitz
Grabenstraße 9/10

Ätzenregal

zu kaufen geücht. Angebote umt. 3701 an die Abfertigungsst. b. Bl. [3185]

Inventur-
Ausverkauf bei F. Lass & Co.